Die Krebssterblichkeit im Amtsbezirk Offenburg

in der Zeit von 1921 bis 1932,
eine lokalstatistische Untersuchung.

Inaugural-Dissertation

Zur Erlangung der
Würde eines Doktor Med. dent.
Eingereicht bei
der Hohen Medizinischen Fakultät
der
Albert-Ludwigs-Universität
zu Freiburg im Breisgau
vorgelegt
von

Maria Haas, Zahnärztin
aus Offenburg i. B.

1933
Buchdruckerei Karl Henn, Freiburg im Breisgau

Meinen lieben Eltern

in Dankbarkeit gewidmet

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Universität Freiburg i. Br.

Dekan:
Prof. Dr. Löhlein

Referent:
Prof. Dr. Nissle

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

I. Einleitung
   a) Experimentelle Ca-Forschung
   b) Statistische Ca-Forschung

II. Haupteil
   a) Krebssterblichkeit in Baden
   b) Krebssterblichkeit im Amtsbezirk Offenburg
   c) Ergebnis, Beispiele und Hinweise

III. Schluss

Vorwort.

Unter „Krebs“ versteht man alle bösartigen Geschwülste des Epithels und des Bindegewebes: Karzinome und Sarkome mit den typischen Eigenschaften des destruierenden Wachstumes, der Metastasierungsfähigkeit, der Neigung zu Rezidiven und des atypischen Baues.

Krebs ist eine von Galenos in der Medizin eingeführte Bezeichnung: ὁ καρκίνος=der Krebs, καρκίνωμα=Krebsleiden. Ursprünglich wurde der Begriff auf harte Geschwülste der Brust angewandt, die mit ihren erweiterten, nach verschiedenen Richtungen ausstrahlenden Gefässsträngen eine entfernte Ähnlichkeit mit den Füssen eines Flusskrebses haben sollten. Später wurden dann alle bösartigen Geschwülste als Krebs=Karzinom bezeichnet, auch solche, bei denen der Geschwulstcharakter mehr in den Hintergrund trat und die geschwürige Form vorherrschte. Die Bezeichnung Sarkom ist ebenfalls griechischen Ursprunges: ἡ σάρζ=das Fleisch, also Sarkom=Fleischgeschwulst.

Da die Ursache der bösartigen Geschwülste noch nicht bekannt ist, sind auch in ihrer Ätiologie sehr viele Theorien aufgestellt und das Gebiet der Krebsforschung ist ungeheuer gross.

Einleitung.

Wir unterscheiden heute zwei grosse Gebiete der Karzinomforschung: Die Experimentelle und die Statistische.

Im Folgenden seien nun kurz die wichtigsten Ergebnisse der experimentellen Krebsforschung zusammengefasst.

Fibiger gelang es zum ersten Male im Jahre 1912 im Tierexperiment Krebs zu erzeugen. Er fand in Krebsgeschwülsten von gefangenen Ratten eine Nematode, spiroptera neoplastica; deren Schaben verfütterte er und konnte auf diese Weise bei Ratten, später auch bei Mäusen Magenkrebse, Zungenkrebse neben anderen gutartigen Geschwülsten hervorrufen. Fibiger zeigte gleichzeitig, dass diese Nematode nicht etwa wie der Tb.-Bazillus oder der Diphtheriebazillus die Krankheit hervorrief und unterhielt, sondern dass sie nur für das präcanceröse Stadium in Frage kam, indem sie gewaltige entzündliche Erscheinungen in den Schleimhäuten der befallenen Organe machte, auf denen sich später Krebs entwickelte.

Amerikanische Forscher Erwin Smith und Brown Townsend hatten mit einem in einer Pflanzengeschwulst gefundenen Parasiten, dem bakterium tumefaciens (Smith und Townsend) Pflanzengeschwülste hervorgerufen. F. Blumenthal und H. Hirschfeld konnten aber nachweisen, dass diese Pflanzengeschwülste nur durch eine Massenwirkung des b.tumefaciens bei gleichzeitiger Einwirkung eines Traumas erzeugt werden können, und dass das Wachstum nur solange stattfindet, als der Reiz des Parasiten anhält. Aus diesen Gründen könnten diese Tumoren in keiner Weise mit dem tierischen Krebs auf eine Stufe gestellt werden. In den letzten Jahren gelang es dann P. Meyer, Blumenthal und Auler tumefasiens = ähnliche Bazillen aus carcinomatösen Sekreten zu isolieren und mit ihnen Tumoren mit Metastasen hauptsächlich in den Lungen zu erzeugen. Ob und inwieweit das bakt.-tumefaciens oder der Bazillus P. M. in ätiologische Beziehung zur Krebsentstehung gebracht werden kann, steht heute noch nicht fest.

O. Schmidt hält den aus Krebsmaterial frisch gewonnenen Schimmelpilz mucor racemosus für Krebs erzeugend.

Experimentell am gründlichsten erforscht ist das Teerkarzinom. Yamagiwa und Jchikawa konnten nach monatelanger Bepinselung des Kaninchenohres mittels Steinkohlenteer echte Karzinome erzeugen. Halberstaedter erzeugte ebenfalls am Kaninchenohr Karzinome und wies darauf hin, dass Entstehung und Verlauf dieses experimentell hervorgerufenen Karzinomes weitgehende Ähnlichkeit mit den entsprechenden Verhältnissen des Röntgen-Karzinomes des Menschen hätten. Grosse Bedeutung erlangten dann auch die Arbeiten über die Erzeugung von Teertumoren bei Mäusen. Der japanische Forscher Tsutsin hat hier grundlegend gearbeitet. Weitere wichtige Frgebnisse wurden von Fibiger, Deelmann, Lipschütz, Borst, Teutschländer und vielen anderen geliefert. Aus all diesen Arbeiten geht hervor, dass es nicht nur mit Teer, sondern auch anderen Substanzen, wie Russ, Paraffin, Petroleum, Anilin, Naphtol, Arsen gelingt in Tierexperiment maligne Tumoren zu erzeugen. Man hat also mit allen Substanzen, die für die Ätiologie des Berufskrebses in Frage kommen, künstlich Karzinome erzeugen können.

Der andere Weg zur Erforschung des Krebsproblemes geht über die Statistik und zwar über die Gross- und Kleinstatistik. Letztere bildet eine unentbehrliche Ergänzung der Grosstatistik. Erst die Lokalstatistiken erlauben uns die Krebsfälle richtig zu erfassen, Altersheime und Krankenhäuser zu berücksichtigen, Milieu, Lage und Ortsverhältnisse der krebsarmen und krebsreichen Gemeinden genau zu studieren und miteinander zu vergleichen, Ernährung, Eigenart und Gewohnheiten der Bevölkerung in Betracht zu ziehen. So vermag erst die Kleinstatistik die Unvollkommenheiten der einer allgemeinen Orientierung dienenden Grosstatistik auszugleichen.

Die neuere Krebsforschung zeigt, dass der Krebs weitverbreitet ist und dass er entgegen Tuberkulose und Infektionskrankheiten in der letzten Zeit in wachsendem Masse festgestellt wurde, trotzdem die Gesamtsterblichkeit von Jahr zu Jahr sinkt.

Hauptteil.

In Deutschland gehört Baden zu den krebsreichsten Ländern. Es starben (nach Weiss) in Baden von 10000 Lebenden an Krebs und bösartigen Neubildungen im

Jahre 1880= 7,37

„ 1890= 9,26

Jahre 1900=10,14
„ 1910=11,39
„ 1925=12,26

Der nördliche Teil ist weniger befallen als der südliche. Dort treffen auf 10000 Einwohner durchschnittlich 9 bis unter 10 Ca-Fälle. Am krebsreichsten ist der Süden Badens. Hier fällt uns vor allem das krebsreiche Bodensee-Gebiet auf, sowie die benachbarten Amtsbezirke Waldshut, Donaueschingen, Engen, Stockach und Pfullendorf. In diesen Gebieten sind auf 10000 Lebende 12 und mehr Ca-Todesfälle zu rechnen.

Mittelbaden steht mit 10 bis unter 11 Ca-Fällen auf 10000 Einwohner zwischen Nord und Süd.

Von Herrn Professor Dr. Nissle in Freiburg erhielt ich die Aufgabe, die Krebssterblichkeit im Amtsbezirke Offenburg festzustellen unter Berücksichtigung der eingangs erwähnten Umweltfaktoren, der geologischen und klimatischen, besonders der hydrographischen Verhältnisse. Weiterhin sollen auf hygienische Bedingungen, Ernährung, Alkoholgenuss (Apfelmost, saurer Wein) bei der Krebsforschung geachtet werden.

Da schon häufig auf den Zusammenhang zwischen Feuchtigkeit und Krebs hingewiesen und auch positive statistische Arbeiten über dieses Thema geliefert wurden, wird also in folgender Arbeit besonders auf die Krebsverbreitung in feuchtliegenden Ortschaften des Amtsbezirkes Offenburg geachtet.

Weiss schreibt in seinem Buche „Die Krebssterblichkeit in Baden“: „Es zeigt sich, dass gut $^2/_3$ (62) der krebsreichen Gemeinden entweder direkt oder doch in nächster Nähe eines Gewässers liegen, darunter 32 am Bodensee und Rhein, nur 27 haben eine grössere Entfernung vom Wasser.“

In diesem Zusammenhange sei auf die lokalstatistische Untersuchung von Hermann Eichhorn im Amtsbezirke Konstanz hingewiesen. Eichhorn fand in Orten mit erhöhter Bodenfeuchtigkeit, hohem Grundwasserstand und starker Nebelbildung eine grössere Krebssterblichkeit als in trocken gelegenen. Ferner wäre die 1932 erschienene Arbeit von H. Kosanke zu erwähnen, der die Krebssterblichkeit im Amtsbezirke Überlingen untersuchte und zu der Meinung kommt, dass Feuchtigkeit im Allgemeinen das Entstehen von Krebs begünstigt.

Anhand von Sterbescheinen, die mir zum Teil vom hiesigen Bezirksamte, zum Teil von Herrn Med. Rat Dr. Volk in freund-

licher Weise zur Verfügung gestellt wurden, habe ich dieStatistik aufgebaut. Für die Jahre 1921—1924 musste ich die nötigen Unterlagen vom med. statistischen Amte in Karlsruhe beziehen.

Um genaue Werte zu erhalten wurden sämtliche Sterbefälle am Wohnorte gezählt. Somit habe ich die in den Krankenhäusern und in dem Altersheim Fussbach (Gemeinde Bermersbach) Gestorbenen an ihren Wohnsitz im Bezirke zurückgewiesen, oder wenn sie von ausserhalb kamen, ganz ausgeschieden.

Nachdem die Krebssterbefälle für die Statistik zusammengestellt waren, suchte ich sämtliche 38 Gemeinden des Bezirkes auf, um mich persönlich über die Lebensweise und Gewohnheiten der Bevölkerung zu erkundigen, die Boden- und Wasserverhältnisse, die Lage der Häuser, speziell derer, in denen Krebs vorkam, zu beaugenscheinigen. Eine Rücksprache mit den Ärzten des Bezirkes war nötig. Für diejenigen Ärzte, die schon lange Jahre im Bezirk tätig waren, habe ich dann jene Krebsfälle, die in den von ihnen aufgesuchten Gemeinden vorgekommen sind, zusammengestellt, um so weitere Anhaltspunkte zur Erforschung der Ätiologie des Krebses zu erreichen. Das war natürlich nur bei solchen Ärzten möglich, die schon lange in den betreffenden Gemeinden tätig waren und so die Bevölkerung genau kannten.

Der Amtsbezirk Offenburg liegt in der Mitte von Baden. Der grössere östliche Teil ist gebirgig und gehört zum mittleren Schwarzwalde. Die westlichen Gegenden sind ein Teil der „Oberrheinischen Tiefebene“. Das Kinzigtal, eines der schönsten und gesegnetsten Täler des Schwarzwaldes durchschneidet den Bezirk in Richtung Südost nach Nordwesten. Die Kinzigtalsohle liegt bei Biberach 187,5 m, bei Gengenbach 174,5 m, bei der Mündung in die Rheinebene 138 m ü. d. M. Derjenige Teil der Rheinebene, der zum Amtsbezirke gehört, liegt fast horizontal mit schwachem Abfall gegen Norden.

Die Hauptgewässer des Bezirkes sind der Rhein, die Schutter uud die Kinzig. Die Nebenflüsse der Kinzig, soweit sie für unsere Gemeinden in Frage kommen sind der Entersbach, Harmersbach, die Haigerach, der Reichenbach, Ohlsbach, Waldbach und der Durbach.

Das Klima des Bezirkes ist mild und gesund, mit Ausnahme in den am Rhein gelegenen Gemarkungen, die oft unter Nebelbildung zu leiden haben.

Die im Bezirke vorkommenden geologischen Formationen sind:

Gneis und Granit in der Gegend von	Gengenbach
	Ohlsbach
Granit	Reichenbach
	Nordrach
	Berghaupten
	Ortenberg
	Fessenbach
Porphyr	Diersbnrg
Granit, Gneis und Porphyr	Durbach
Granit-Buntsandstein	Zell-Weiersbach
	Rammersweier
Buntsandstein und Muschelkalk	Zunsweier
Muschelkalk	Niederschopfheim
Diluvium	Kinzigtalsohle
	Fussbachtal
	rechte Talseite bei Gengenbach
	unteres Reichenbachtal
a) Lehm	Bermersbachtal
	Berghauptenertal
	Schwaibach
b) Löss	die ganze Hügelregion (300 m) von Niederschopfheim bis zur nördlichen Bezirksgrenze, (Offenburg, Bühl, Bohlsbach, Windschläg, Ortenberg (hier enthält der Löss in horizontaler Schicht grobkörnigen Granit, eine Erscheinung, die sonst sehr selten vorkommt.)

Die Bevölkerung des Amtsbezirkes treibt in der Hauptsache Ackerbau und Viehzucht. An den Hängen des Schwarzwaldes gedeiht ein guter Rebwein. Ein anderer Erwerbszweig der Bevölkerung ist der Obst- und Gemüsebau; in der Rheinebene

Tabakbau und im Gebirge Forst-Wirtschaft. Die Industrie, die sich hauptsächlich auf die Städte beschränkt, ist nicht unbedeutend: Zigarrenfabriken, Spinnereien und Webereien, Aetz- und Emaillierwerke, Papier- und Porzellanfabriken.

Der Flächeninhalt des Bezirkes beträgt 499 qkm mit einer Bevölkerung von 67596 (Stand vom 16. 6. 1925.)

Einwohnerzahl Ende 1932=70130. Diese Bevölkerung verteilt sich auf 38 Gemeinden, darunter befinden sich 3 Städte, Offenburg, Gengenbach und Zell a. H. Für die Statistik habe ich die letzten 12 Jahre gewählt, 1921—1932. Die Gesamtsterblichkeit in diesen Jahren betrug 10715 (die ausserhalb des Bezirks Wohnenden aber im Bezirk Gestorbenen abgerechnet), darunter befinden sich

1131 Krebstodesfälle, von diesen sind
547 Männer + 23 Sarkome
584 Frauen + 11 Sarkome.

10,5 % der Gesamtsterblichkeit sind Ca-Todesfälle. Auf 10000 Lebende entfallen

13,4 Ca-Fälle.

(Bis zum Jahre 1928 wurde zur Berechnung obiger Zahl die Einwohnerzahl vom 16. 6. 1925 benützt, von da ab die Einwohnerzahl vom 1. 10. 1932.)

Nach Werner entfallen auf 10000 Lebende im Zeitraum

von 1883—1907 = 9,1 Ca-Todesfälle
von 1881—1930 = 11,4 „ nach Weiss.

Nach erkrankten Organen geordnet starben im Bezirk:

Verdauungskanal	Leber und Galle	Kehlkopf, Lunge	Mamma	Harn- und Geschl.-Organe	Haut und Drüsen	Sonstige Organe	Sarkom
350 M	79 M	20 M	1 M	59 M	27 M	11 M	23 M
250 F	148 F	15 F	46 F	81 F	11 F	33 F	11 F
600 zus.	227 zus.	35 zus.	47 zus.	140 zus.	38 zus.	44 zus.	34 zus.

Es starben also über die Hälfte an Krebs der Verdauungsorgane. Unter dieser Rubrik fasste ich den Krebs der Zunge, der Speiseröhre und des Magen-Darmkanals zusammen; Ca der Leber und Galle in einer zweiten Rubrik. Unter letzteren ist beachtenswert, dass fast doppelt so viele Frauen an Leber-Ca starben als Männer. Es folgt dann der Krebs der Harn- und

Geschlechtsorgane, die bei den Frauen mehr erkrankt sind, als bei den Männern. Bei letzteren dagegen sind die Haut und die drüsigen Organe über die Hälfte mehr befallen, als bei den Frauen.

Nach dem Alter geordnet starben an Krebs:

10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
M	Fr	M	Fr	M	Fr	M	Fr	M	Fr	M	Fr	M	Fr	M	Fr
--	1	3	2	14	19	29	84	133	131	203	188	138	133	27	26
1		5		33		113		264		391		271		53	

Die höchste Krebsmortalität finden wir im 7. Jahrzehnt. Im Alter von 17 Jahren starb ein Mädchen in Windschläg an Lungen-Carzinom, das als solches einwandfrei diagnostiziert wurde.

Nach Berufen geordnet starben an Krebs:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	180	195
b) Handwerker	106	43
c) Industriearbeiter	50	32
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	26	15
e) Beamte und Akademiker	58	14
f) Kaufleute	29	6
g) Rentner	48	69
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	10	165
i) Sonstigen Berufe	40	45
Zusammen	547	584

Hier fällt uns die hohe Krebszahl der Landwirte und ihrer Ehefrauen auf, was aber durch das Überwiegen der landwirtschaftlichen Bevölkerung leicht erklärlich ist. Die Krebssterblichkeit der Frauen ohne Beruf (h) scheint deshalb so gross, weil ich unter dieser Rubrik Ehefrauen und Witwen, bei denen kein besonderer Beruf angegeben war, zusammenfasste. Es zeigt sich, dass in keinem Berufe eine besondere Krebshäufigkeit besteht.

Es folgt nun eine Zusammenstellung der Krebssterblichkeit in den einzelnen Gemeinden des Amtsbezirkes Offenburg für die Jahre 1921—1932. Vergleichsweise führte ich in den ersten Rubriken für die Jahre 1883—1907 die Zahlen von Werner an

Gemeinden	Krebssterbefälle 1883—1907 nach Werner	Bevölkerungsdurchschnittszahl 1883—1907	Auf 10 000 Einwohner kommen Ca-Fälle	Krebsfälle 1921—1932	Bevölkerungsstand vom 16. 6. 1925	Auf 10 000 Einwohner kommen Ca-Todesfälle
Altenheim . .	34	2227	6,1	52	2393	16,06
Appenweier . .	40	1607	10,0	32	1937	13,4
Berghaupten .	18	1019	7,1	22	1209	14,4
Bermersbach .	64	972	26,3	15	1078	11,3
Biberach . . .	28	1391	8,1	22	1625	11,3
Bohlsbach . .	15	676	8,9	18	1072	14,4
Bühl	12	368	10,9	6	465	10,5
Diersburg . .	15	1008	6,0	11	1001	9,0
Durbach . . .	63	2288	11,0	50	2246	17,7
Ebersweier . .	9	505	7,1	12	530	18,6
Elgersweier . .	23	941	9,8	13	1160	9,2
Fessenbach . .	11	568	7,7	13	623	17,1
Griesheim . .	20	748	10,7	13	782	13,8
Gengenbach . .	76	2796	10,7	90	3488	20,7
Hofweier . . .	17	1257	5,4	22	1660	10,8
Marlen	34	2147	6,3	37	2284	13,4
Müllen	2	141	5,7	3	142	17,0
Nesselried . .	19	672	11,3	10	686	12,1
Niederschopfheim	26	1391	7,5	24	1619	11,1
Nordrach . . .	19	1691	4,5	20	1905	8,8
Oberentersbach	2	202	4,0	1	206	4,0
Oberharmersbach	51	1934	10,5	39	2013	16,1
Offenburg . .	243	11032	8,8	274	16761	12,5
Ohlsbach . . .	23	1029	8,9	21	1223	14,3
Ortenberg . .	48	1458	13,2	29	1601	14,5
Rammersweier .	17	879	7,7	13	1032	9,9
Reichenbach .	13	1007	5,2	15	992	12,4
Schutterwald .	52	2375	8,8	43	2942	11,5
Schwaibach . .	7	490	5,7	6	458	11,5
Unterentersbach	9	410	8,8	3	464	5,3
Unterharmersbach	41	1610	10,2	26	1614	12,8
Urloffen . . .	37	2340	6,3	63	2827	18,7
Waltersweier .	22	619	14,2	9	560	13,6
Weier	7	514	5,4	16	583	22,6
Windschläg . .	30	894	13,4	18	1102	13,5
Zell-Weierbach	48	1634	11,8	42	1800	18,3
Zunsweier . .	38	1511	10,1	24	1903	10,3

Auf 10000 Einwohner kommen Krebssterbefälle.

• 0,1 - 5,0. ▲ 5,1 - 10,0. ● 10,1 - 15,0. ■ 15,1 - 20,0. ▲ 20,1 - 25,0.

Von 1921 - 1930.

Auf 10000 Einwohner kommen Krebssterbefälle:

• 0,1 - 5,0 ▲ 5,1 - 10,0 ● 10,1 - 15,0 ■ 15,1 - 20,0.

Von 1921 - 1930. nach Werner.

Gemeinden, die in der Rheinebene liegen.

Altenheim . 16,06 ‰	Griesheim . 13,8 ‰	Schutterwald 11,8 ‰
Marlen . . 13,4 „	Weier . . . 22,6 „	Hofweier . . 10,8 „
Müllen . . 17,0 „	Waltersweier 13,6 „	Elgersweier . 9,2 „
Urloffen . . 18,7 „	Bühl . . . 10,5 „	Niederschopfh11,3 „
Appenweier 13,4 „	Bohlsbach . 14,4 „	Offenburg . 12,5 „
Windschläg 13,5 „		Gengenbach . 20,7 „

Gemeinden, die eben und gebirgig liegen.

Ebersweier . . . . . 18,6 ‰	Ohlsbach . . . . . 14,3 ‰
Rammersweier . . . . 9,9 „	Zunsweier . . . . . 10,3 „

Gemeinden, die gebirgig liegen.

Nesselried . 12,1 ‰	Schwaibach . 11,5 ‰	Zell a. H. . 15,1 ‰
Durbach . . 17,7 „	Berghaupten 14,4 „	Unterentersb. 8,0 „
Zell-Weierbch18,3 „	Diersburg . 9,0 „	Oberentersb. 4,0 „
Ortenberg . 14,5 „	Bermersbach 11,3 „	Unterharmerb 12,8 „
Fessenbach . 17,1 „	Nordrach . . 8,8 „	Oberharmersb 16,1 „
Reichenbach. 12,4 „		Biberach . . 11,3 „

Es folgt nun die Beschreibung der einzelnen Gemeinden. Bei den Orten mit kleiner Einwohnerzahl habe ich, um den Fehler der kleinen Zahl zu vermeiden, jeweils die statistischen Angaben für die 12 Jahre im ganzen gegeben. Bei grösseren Gemeinden wurden jeweils 4 Jahre zusammengefasst, um das An- und Absteigen der Krebstodesfälle innerhalb der 12 Jahre genau feststellen zu können.

Sämtliche 38 Gemeinden besitzen elektrisches Licht; eine Gasleitung hat nur die Stadt Offenburg. Die Kanalisation beschränkt sich auf Offenburg, zum Teil besitzt sie Gengenbach, Zell a. H. und Appenweier. In den anderen Gemeinden werden die Fäkalien in Gruben gesammelt, die von Zeit zu Zeit geleert werden müssen. Abwässer von Küche, Haus und Hof fliessen gewöhnlich in kleine Gräben hinter dem Hause in eine Wiese oder sie sammeln sich im Dorfbache.

I. In der Rheinebene gelegene Orte.

Altenheim: (147 m. ü. d. M.)

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 2393; (Oktober 1932) 2352.

Grundwasserstand durchschnittlich 2,5 m

Liegt im sog. Ried, an der verkehrsreichen Rheinstrasse Lahr/Kehl, 13 km westlich der Amtshauptstadt. Durch das Dorf zieht der Enzgraben, welcher früher ein Bach Enz genannt war. Später wurde sein Wasser teils nach dem Rhein, teils nach der Schutter abgeleitet. In der Gemarkung finden sich dem äusseren Rheindamme zu gelegen mehrere Altwasser (Altrheine), Schlüte und Sümpfe. Um das Dorf liegen 4 Brandweier, die sich von Horizontalwasser bilden. Gegen Hochwasser des Rheines ist Altenheim durch den 3 m hohen starken äusseren Damm geschützt. Das Trinkwasser des Ortes wird mittels Pump-, Schöpf- und geschlagenen Brunnen leicht erhalten. Die Gemarkung erhält Druckwasser von Rhein, Kinzig und Schutter. So kommt es, dass die Keller der Häuser meistens feucht sind. Grösstenteils werden sie garnicht tief in den Boden gegraben, sondern über der Erde errichtet. Feuchte Wände und Fussböden finden sich demnach in den besonders ungünstig und tief gelegenen Häusern. Durch die gleichmässig tiefe Lage des Dorfes gestalten sich die Entwässerungsverhältnisse sehr ungünstig. Ausgesprochen feucht liegende Wiesen und Äcker in der Umgebung der Gemeinde sind nichts seltenes. Der Bodengestalt nach liegt die Gemarkung auf Kies, Sand, Merkel und dem sog. Lett. Nebelbildung im Früh- und Spätjahr sind häufig anzutreffen, wie überhaupt das Klima als nicht gerade gesund angesprochen werden kann. Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Landwirtschaft und Viehzucht; besonders in Blüte steht der Tabakbau, dementsprechend finden wir Zigarrenfabriken im Orte. Die Ernährung in der Gemarkung ist abwechslungsreich, doch wird in letzter Zeit sehr viel Rindfleisch genossen, da die Notschlachtungen gegen früher überhand genommen haben. Der tägliche Haustrunk ist Obstwein, Schnaps wird nur als „Medizin" getrunken. Altenheim ist heute noch eines der reichsten Dörfer von Baden.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	114;	darunter	an Krebs	13=11,4 %
1925—1928	„	135;	„	„ „	15=11,1 %
1929—1932	„	131;	„	„ „	18=13,8 %
1921—1932	„	380;	„	„ „	46=12,1 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen	nach	Werner	auf	10000	Lebende	6,1 Ca-Tfälle
1881—1930	„	„	Weiss	„	10000	„	9,1 „
1921—1924	„	auf	10000	Lebende	13,5	Ca-Todesfälle	
1925—1928	„	„	10000	„	15,6	„	
1929—1932	„	„	10000	„	19,1	„	
1921—1932	„	„	10000	„	16,06	„	

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	5	4	—	—	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2
1925—1928	6	4	—	—	—	—	—	—	1	3	—	—	1	—	—	—
1929—1932	6	2	3	2	—	—	—	1	2	—	—	—	—	2	2	2

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	1	—	—	4	—	3	—	2	3	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	3	3	1	1	2	4	1	—	—
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	3	—	2	6	2	5	—	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	15	7
b) Handwerker	6	3
c) Industriearbeiter	1	2
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Beamte und Akademiker	4	—
f) Kaufleute	—	—
g) Rentner	1	4
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	2
i) Sonstige Berufe	1	—
Zusammen	28	18

Müllen: 145,1 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 4. 1925) 142; (Oktober 1932) 141.

In der Nähe von Altenheim am linken Ufer der Schutter liegt Müllen. Wir finden hier analoge Verhältnisse wie in Alten-

heim. Müllen weist durch seine tiefere Lage und die unmittelbare Nähe der Schutter noch häufigere Nebelbildung auf als Altenheim. Bemerkenswert wäre hier noch das sog. Schütterle, ein Graben, der nur zeitweise mit Wasser gefüllt ist, aber doch nicht ohne Wichtigkeit ist, denn ohne diesen Abzugsgraben würde die Schutter grossen Schaden anrichten.

Es starben in den Jahren:
1921—1932 insgesamt 28; darunter an Krebs 3=10,8 %

Für die Jahre:
1883—1907 treffen nach Werner auf 10000 Lebende 5,7 Ca-Todesf.
1881—1930 „ „ Weiss „ 10000 „ 7,3 „
1921—1932 „ auf 10000 Lebende 17,0 Ca-Todesfälle
Es starben an Krebs des Verdauungskanals 2 Frauen
„ „ „ „ der Harn- und Geschl. 1 Frau

An Ca im Alter von:

40—50 Jahre	60—70 Jahre	70—80 Jahre
1 Frau	1 Frau	1 Frau

Nach Berufen:

Landwirte	2 Frauen
Sonstige Berufe . .	1 „
zusammen	3 „

Marlen: 142,6 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1985) 2848; (4. Oktober 1932) 8284.

Grundwasserstand 2—3 m.

Die Gemeinde Marlen setzt sich aus 3 geschlossenen Dörfern Marlen, Goldscheuer und Kittersburg zusammen, von denen das erste den Hauptort bildet. Die Gemarkung ist durchweg eben, grenzt im Osten an den Amtsbezirk Kehl, im Süden an Altenheim und im Norden an Kehl. Marlen ist reichlich mit Wasser versorgt, in erster Linie vom Rheine selbst, auch Altwasser bewässern die Gegend; ferner bildet die Schutter die Gemarkungsgrenze gegen Eckartsweier. In sämtlichen 3 Ortschaften befinden sich sog. Hanfreezen; das sind mehrere 1 m tiefe Behälter, in welchen fast das ganze Jahr hindurch Wasser steht. Die Trinkwasserversorgung erfolgt mittels Zieh-, Pump- und Schöpfbrunnen. Der Boden der Gemarkung besteht aus

Sand, Kies und Lett. Wir finden wieder wie bei allen Riedorten im Rheinvorlande hauptsächlich bei Überschwemmung feuchte Wiesen und Äcker und feuchte Häuser in allen 3 Orten, besonders aber in Kittersburg, welches noch unter dem Druckwasser von der Schutter und Kinzig zu leiden hat. Die Gemeinde betreibt Landwirtschaft, Haupterwerbszweige sind Tabakbau und Krauthandel. Der Hanfbau ist heute etwas zurückgegangen. Marlen, wie auch die anderen Riedorte Altenheim und Müllen mit ihren grossen, sauberen Gehöften und breiten Dorfstrassen machen auf den Besucher einen sehr günstigen Eindruck.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	139;	darunter an Krebs	8= 5,7 %
1925—1928	„	145;	„ „ „	14= 9,6 %
1929—1932	„	118;	„ „ „	15=12,7 %
1921—1932	„	402;	„ „ „	37= 9,2 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen nach	Werner	auf 10000	Lebende	6,3 Ca-Todesf.
1881—1930	„ „	Weiss	„ 10000	„	8,2 „
1921—1924	„	auf 10000	Lebende	8,7	Ca-Todesfälle
1925—1928	„ „	10000	„	15,3	„
1929—1932	„ „	10000	„	16,4	„
1921—1932	„ „	10000	„	13,4	„

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	1	6	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1925—1928	8	2	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	—	—
1929—1932	5	2	—	2	—	—	—	2	1	2	—	—	—	1	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	1	2	—	2	—	3	—	—	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	2	3	2	2	1	—
1929—1932	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	2	2	2	3	2	1

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	9	13
b) Handwerker	2	—
c) Industriearbeiter	2	1
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	—	2
g) Rentner	2	—
h) Ohne Berufe (Ehefrauen)	—	6
i) Sonstige Berufe	—	—
zusammen	15	22
	37	

Appenweier: 151,6 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1937; (Oktober 1932) 1904.

Liegt 10 km nördlich von Offenburg in der Rheinebene, an der Landstrasse Offenburg—Karlsruhe. Der Ort ist ein Haupteisenbahnknotenpunkt. Neben Landwirtschaft und Viehzucht betreibt die Bevölkerung Rebbau und zwar wird sehr häufig die Amerikaner-Rebe gepflanzt, deren Wein sauer ist. Schnapsbrennereien befinden sich im Orte und Schnaps wird in dieser Gegend viel genossen, von manchen Bauern schon früh nüchtern. An Industrie wäre ein grosses Dampfsägewerk zu erwähnen.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	106;	darunter	an Krebs	7= 6,6 %
1925—1928	„	107;	„	„	9= 8,4 %
1929—1932	„	87;	„	„	15=17,2 %
1921—1932	„	300;	„	„	31=10,3 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen	nach Werner	auf	10000 Lebende	10,0 Ca-Todesf.
1881—1930	„	„ Weiss	„	10000 „	12,3 „
1921—1924	„	auf 10000 Lebende		9,03 Ca-Todesfälle	
1925—1928	„	„ 10000	„	11,6 „	
1929—1932	„	„ 10000	„	19,6 „	
1921—1932	„	„ 10000	„	13,4 „	

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	2	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1
1925—1928	2	2	1	1	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—
1929—1932	2	3	—	4	—	1	—	2	2	1	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	1	2	—	1	—	—
1925—1928	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	2	—	1	1	1	2
1929—1932	—	—	—	—	—	1	—	1	—	3	—	3	4	3	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	4	7
b) Handwerker	4	1
c) Industriearbeiter	1	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	1	1
g) Rentner	2	—
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	10
i) Sonstige Berufe	—	—
Zusammen	12	19
	31	

Windschläg: 158 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1102; (Oktober 1932) 1100.

Ist südlich von Appenweier gelegen, ebenfalls an der Landstrasse Offenburg—Karlsruhe. Die Häuser und ihre Keller sind meistens trocken. Feuchte Keller finden sich in den Häusern, die am Bache entlang liegen; feuchte Wiesen und Äcker gibt es nur in sehr regenreichen Jahreszeiten. Die Bewohner betreiben Ackerbau und Viehzucht oder gehen in die Fabriken von Offenburg, ein Teil ist auch an der Eisenbahn beschäftigt. Eine Ziegelei, in der ungefähr 30 Arbeiter eingestellt sind, ist im Orte. Die Wasserversorgung erfolgt mittels Schacht- und Ziehbrunnen. Mehrere Familien haben noch e i n e n Brunnen gemeinsam.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	59;	darunter an Krebs		5= 8,47 %
1925—1928	„	71;	„	„	4= 5,19 %
1929—1932	„	58;	„	„	9=15,59 %
1921—1932	„	188;	„	„	18= 9,6 %

Für die Jahre:

1883—1907 treffen nach Werner auf 10000 Lebende 13,4 Ca-Todesf.
1881—1930 „ „ Weiss „ 10000 „ 12,6 „
1921—1924 „ auf 10000 Lebende 11,3 Ca-Todesfälle
1925—1928 „ „ 10000 „ 9,0 „
1929—1932 „ „ 10000 „ 20,4 „
1921—1932 „ „ 10000 „ 13,5 „

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	3	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1925—1928	1	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1929—1932	2	1	2	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	2	—	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2	—	—
1929—1932	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	3	—	1	2	1	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca.

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	3	3
b) Handwerker	3	—
c) Industriearbeiter	2	1
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	1	—
f) Beamte und Akademiker	—	—
g) Rentner	—	1
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	3
i) Sonstige Berufe	1	—
Zusammen	10	8
	18	

Griesheim: 148,2 m. ü. d. M.
Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 782; (Oktober 1932) 773.
Grundwasserstand 2—3 m.

Von Windschläg gelangt man auf einer Nebenstrasse nach dem Orte Griesheim. Er liegt auf dem rechten Ufer der Kinzig

und an der Landstrasse Offenburg—Kehl—Strassburg. Die Gemarkung dehnt sich zu beiden Seiten der Kinzig aus. Dementsprechend besitzen hier die Gebäude meistens feuchte Keller. Die Entwässerungsanlagen wurden in den letzten Jahren sehr verbessert, vor allem, die alte Kinzig reguliert, seither ist auch die Schnakenplage zurückgegangen. Nebelbildung macht sich im Früh- und Spätjahr bemerkbar. Überschwemmung kommt in der Gemarkung nur bei Dammbruch der Kinzig vor. Die Bevölkerung betreibt Ackerbau und Viehzucht, ist an der Bahn oder in den Fabriken von Offenburg beschäftigt. Früher stand in Griesheim die Leinenweberei in grosser Blüte.

Es starben in den Jahren:

1921—1932 insgesamt 154; darunter an Krebs 13=8,1 %

Für die Jahre:

1883—1907 treffen nach Werner auf 10000 Lebende 10,7 Ca-Todesf.
1881—1930 „ „ Weiss „ 10000 „ 11,3 „
1921—1932 „ auf 10000 Lebende 13,8 Ca-Todesfälle

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle	
	M	F	M	F
1921—1924	1	3	—	—
1925—1928	1	4	1	—
1929—1932	2	—	1	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	1	1	—	—	—	1	—	1
1925—1928	—	1	1	1	1	1	—	1
1929—1932	—	—	1	—	2	—	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	5	4
b) Handwerker	1	—
h) Ohne Beruf (Ehefrauen	—	3
Zusammen	6	7

Weier: 150,2 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 583; (Oktober 1932) 591

Grundwasserstand $1^1/_2$—2 m.

Liegt gegenüber Griesheim, unmittelbar am linken Ufer der Kinzig. Der Ort hat eine sehr ungünstige Lage, indem er ungemein unter dem Druckwasser der Kinzig zu leiden hat. Das Wasser steht oft trotz Entwässerungsanlagen länger als ein Monat auf Wiesen und Äckern in allernächster Umgebung des Dorfes. Grosser Schaden wurde der Gemeinde durch den Dammbruch der Kinzig bei dem Hochwasser im Jahre 1919 zugefügt. Die Keller sind durchweg nass, auch die Wände der Wohnungen in den sehr tief gelegenen Häusern. Der Boden ist teils lehmig, teils sandig. Die Hälfte der Bevölkerung treibt Ackerbau und Viehzucht, die andere sucht ihren Verdienst in Offenburg. Tabak gedeiht in trockenen Jahren, sonst „ersäuft" er im Wasser. Die Gemeinde scheint sehr arm zu sein. Eine Wasserleitung besteht nicht.

Es starben in den Jahren:

1921—1932 insgesamt 91; darunter an Krebs 16=17,5 %

Für die Jahre:

1883—1907 treffen uach Werner auf 10000 Lebende 5,4 Ca-Todesf.
1881—1930 „ „ Weiss „ 10000 „ 9,0 „
1921—1932 „ auf 10000 Lebende 22,6 Ca-Todesfälle

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1932	3	2	2	6	—	—	—	—	2	—	1	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1932	—	—	—	—	—	—	1	1	2	1	1	1	3	4	1	1

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	4	5
b) Handwerker	—	—
c) Industriearbeiter	1	1
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	2	—
g) Rentner	—	—
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	2
i) Sonstige Berufe	1	—
Zusammen	8	8
	16	

Bühl: 154 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 465; (Oktober 1932) 511.

Grundwasserstand 3—4 m.

Am rechten Ufer der Kinzig, 2 km nördlich der Amtsstadt Offenburg. Die nach der Kinzig zu und deshalb tiefer gelegenen Gebäude haben feuchte Keller. Auf Wiesen- und Ackerland im Kinziggebiet steht nur bei Hochwasser längere Zeit Wasser. Feuchte Wohnungen gibt es hier nicht. Wie überhaupt der Ort trotz Kinzignähe durch seine höhere Lage eine geringere Feuchtigkeit besitzt, als das benachbarte Weier. Neben der Landwirtschaft gehen die Bewohner auch in der Stadt ihrem Verdienste nach. Hier, wie in den meisten Gemeinden der Rheinebene wird Tabak gepflanzt. Der Ort hat keine Wasserleitung.

Es starben in den Jahren:

1921—1932 insgesamt 69; darunter an Krebs 6=8,6 %

Für die Jahre:

1883—1907 treffen nach Werner auf 10000 Lebende 10,9 Ca-Todesf

1881—1930 „ „ Weiss „ 10000 „ 9.8 „

1921—1932 „ auf 10000 Lebende 10,5 Ca-Todesfälle

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlkopf und Lunge	
	M	F	M	F	M	F
1921—1932	1	1	1	2	1	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1932	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	2	—	1	1	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	1	1
b) Handwerker	1	—
c) Industriearbeiter	—	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	—	—
g) Rentner	—	2
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	—
i) Sonstige Berufe	1	—
Zusammen	3	3
	6	

Waltersweier: 149 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 560; (Oktober 1932) 540.

Liegt auf der linken Seite der Kinzig, 3,5 km von Offenburg entfernt. Der Boden ist grösstenteils schwerer Lehmboden, namentlich findet sich hier massenhaft reiner gelber Lehm. Waltersweier hat dieselbe ungünstige Lage wie Weier, hat unter Hoch- und Druckwasser der Kinzig zu leiden. Für den Ort gelten dieselben Verhältnisse, die bei Weier erwähnt sind.

Nach der Statistik von Werner war Waltersweier nach Bermersbach (Altersheim) die krebsreichste Gemeinde.

Es starben in den Jahren:
1921—1932 insgesamt 113; darunter an Krebs 9=8,0 %

Für die Jahre:
1883—1907 treffen nach Werner auf 10000 Lebende 14,2 Ca-Todesf.
1881—1930 „ „ Weiss „ 10000 „ 11,4 „
1921—1932 „ auf 10000 Lebende 13,6 Ca-Todesfälle

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1932	2	2	—	1	—	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre	
	M	F	M	F	M	F
1921—1932	—	1	1	2	3	2

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	3	1
b) Handwerker	1	1
h) Ohne Berufe (Ehefrauen)	—	2
i) Sonstige Berufe	—	1
Zusammen	4	5
	9	

Bohlsbach: 152,1 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1022; (Oktober 1932) 1072.

Grundwasserstand 5—8 m.

Bohlsbach liegt in der Rheinebene 3 km nördlich von Offenburg an der Landstrasse Offenburg—Karlsruhe. Durch das Dorf zieht der Kammbach. Die Häuser sind trocken, die Keller ebenfalls. Feuchte Wiesen und Äcker gibt es nur in sehr feuchten Jahren. Die Offenburger Wasserleitung versorgt auch Bohlsbach mit Trinkwasser. Die Bevölkerung treibt Landwirtschaft, etwas Rebbau in den Gemarkungen des Rebgebirges, Tabak und Obstbau. Im Orte befindet sich eine Brauerei. Der Bierkonsum ist, wie sich aus der Biersteuer feststellen lässt, sehr hoch.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	41;	darunter	an Krebs	3= 7,3 %
1925—1928	„	45;	„	„ „	10=22,2 %
1929—1932	„	46;	„	„ „	5=10,8 %
1921—1932	„	132;	„	„ „	18=13,6 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen nach	Werner	auf	10000	Lebende	8,0 Ca-Todesf.
1881—1930	„ „	Weiss	„	10000	„	8,8 „
1921—1924	„	auf 10000	Lebende	7,3	Ca-Todesfälle	
1925—1928	„ „	10000	„	24,4	„	
1929—1932	„ „	10000	„	11,6	„	
1921—1932	„ „	10000	„	14,4	„	

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1925—1928	2	2	—	—	—	—	—	3	1	1	—	—	—	1	—	—
1929—1932	2	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—
1925—1928	—	—	—	1	—	—	—	2	1	2	1	2	1	—	—	—
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	—	2	—	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	4	4
b) Handwerker	1	—
c) Industriearbeiter	—	1
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	2	—
g) Rentner	1	—
h) Ohne Berufe (Ehefrauen)	—	4
i) Sonstige Berufe	—	1
Zusammen	8	10

18

Offenburg: 164 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 16761; (Oktober 1932) 18014.

Grundwasserstand 10—12 m.

Liegt an der Kinzig und am Eingange in das Kinzigtal. Die Gemarkung der Stadt breitet sich vorzugsweise in der Rheinebene aus, nur ein kleiner östlicher Teil erhebt sich wenig auf die dem Schwarzwalde vorgelagerten Hügeln. So lässt sich die Gemarkung bezüglich ihrer absoluten Höhe in 3 Stufen einteilen: eine höhere östliche, eine mittlere und eine tiefere westliche. Die Kinzig ist in Dämmen eingeschlossen, die die Stadt und deren Umgebung vor Hochwasser schützen. Dabei kommt

von der Stadt Offenburg nur die sog. Vorstadt in Gefahr, die in dem oben erwähnten tieferen westlichen Teile und in unmittelbarer Nähe der Kinzig liegt. Durch diese Vorstadt zieht der Mühlbachkanal, der vor der Stadt abgeleitet wird und wieder ausserhalb der Stadt in die Kinzig einmündet. Er treibt Wasserräder und Turbinen mehrerer industrieller Anlagen und dient Wäschereien und Badeanstalten. Aus ihm sind der Gerberbach und Kronenbach wieder abgeleitet, die ebenfalls zu industriellen Zwecken benützt werden.

Häuser und Keller der Stadt sind trocken, auch das umliegende Gelände. Feuchte Keller sind nur in der Vorstadt in Kinzignähe zu treffen. Wasserreich sind die Wiesen, die unmittelbar an die Kinzig angrenzen.

Die nicht unbedeutende Industrie von Offenburg wurde eingangs erwähnt. Die Stadt besitzt eine gute Wasserleitung, Gas, elektrisches Licht und Kanalisation. Das Klima ist mild, Nebelbildung ist selten.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	733;	darunter an Krebs	61= 8,32 %
1925—1928	„	719;	„ „ „	92=12,79 %
1929—1932	„	746;	„ „ „	107=14,35 %
1921—1932	„	2198;	„ „ „	260=11,7 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen nach	Werner	auf 10000	Lebende	8,8 Ca-Todesf.
1881—1930	„ „	Weiss	„ 10000	„	15,2 „
1921—1924	„	auf 10000	Lebende	9,0	Ca-Todesfälle
1925—1928	„ „	10000	„	13,7	„
1929—1932	„ „	10000	„	14,8	„
1921—1932	„ „	10000	„	12,5	„

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	15	11	6	5	2	1	—	1	2	11	2	1	—	4	1	—
1925—1928	23	18	8	10	—	—	—	4	11	11	3	1	1	1	6	1
1929—1932	29	20	12	10	2	3	—	5	7	12	4	—	2	1	3	3

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	1	2	2	8	9	9	10	9	3	6	2	—
1925—1928	—	—	—	—	2	2	3	8	12	11	17	15	10	8	2	2
1929—1932	—	—	—	—	1	1	5	5	12	17	21	14	12	13	5	1

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	4	—
b) Handwerker	20	16
c) Industriearbeiter	15	13
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	5	2
e) Kaufleute	16	6
f) Beamte und Akademiker	25	5
g) Rentner	17	23
h) Ohne Berufe (Ehefrauen)	9	50
i) Sonstige Berufe	18	16
zusammen	129	131
	260	

Schutterwald: 151,4 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 2942; (Oktober 1932) 3140

Grundwasserstand 2—3 m.

Liegt in der Rheinebene 4,8 km westlich der Amtsstadt. Zur politischen Gemeinde Schutterwald gehören noch 2 Nebenorte Höfen und Langhurst. An Gewässern berühren die Gemarkung: die Schutter, das Schütterle, der Enzelbach und mehrere Gräben. Ausser diesen existieren noch etliche Weiher. Die Gemarkung liegt auf Lehm- Kies- und Sandboden. Die Wasserversorgung geschieht mittels Pumpbrunnen, die sich in Küche und Hof befinden. Die Entwässerungsanlagen sind gut durchgeführt, es bleibt allerdings durch den ebenen Charakter der Gemarkung und, da wo sich Lehmboden befindet, immer etwas Wasser auf Wiesen und Felder stehen. Die Einwohner treiben Ackerbau und Viehzucht, gehen in die Fabriken nach Offenburg oder sind an der Eisenbahn beschäftigt. In Schutterwald steht auch das Handwerk in hoher Blüte.

Die Kost ist abwechslungsreich, als täglicher Haustrunk wird Obstwein verwendet, der oft, da das einheimische Obst

nicht ausreicht, auswärts eingekauft werden muss; meistens wird aber die künstliche Mostsubstanz verwendet.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	166;	darunter	an Krebs	13= 7,8 %
1925—1928	„	158;	„	„ „	13= 8,22 %
1929—1932	„	132;	„	„ „	16=12,12 %
1921—1932	„	456;	„	„ „	42= 9,2 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen nach	Werner	auf 10000	Lebende	8,8 Ca-Todesf.
1881—1930	„ „	Weiss	„ 10000	„	9,9 „
1921—1924	„	auf 10000	Lebende	11,0	Ca-Todesfälle
1925—1928	„ „	10000	„	11,0	„
1929—1932	„ „	10000	„	12,6	„
1921—1932	„ „	10000	„	11,5	„

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	3	1	2	2	—	—	—	—	1	3	—	—	—	1	—	—
1925—1928	5	3	1	3	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—
1929—1932	9	3	—	1	—	—	—	1	—	—	1	1	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	2	—	—	4	—	2	3	—	1	—	1
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	1	2	3	2	—	1
1929—1932	—	—	1	—	1	—	—	—	1	3	2	2	4	1	1	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	8	10
b) Handwerker	4	3
c) Industriearbeiter	2	2
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	3	1
e) Kaufleute	1	—
f) Beamte und Akademiker	1	1
g) Rentner	1	2
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	1
i) Sonstige Berufe	2	—
Zusammen	22	20

Hofweier: 173 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1660; (Oktober 1932) 1718.

6,3 km von Offenburg entfernt, an der Landstrasse Karlsruhe—Freiburg liegt Hofweier. Der untere kleine Teil des Dorfes liegt eben und frei, der obere grössere zieht sich östlich dem Gebirge zu und ist von Hügeln umgeben. Durch das Dorf zieht der sog. Dorfbach, der im Ried einen Weier bildet, unterhalb des Dorfes fliesst er in den Rittgraben. Der Grundwasserstand beträgt 16—18 m; im Oberdorf durch die Nähe des Quellenbodens nur 5 m. Hier allein finden sich feuchte Keller. Die um das Dorf liegenden Wiesen und Felder sind trocken und sind mit guten Entwässerungsgräben versehen. Eine Wasserleitung ist vorhanden. Das Dorf liegt auf Lehmboden und Mergel. Eine Ziegelei, die ca. 30 Arbeiter beschäftigt, 3 Zigarrenfabriken mit ungefähr 200 Arbeiter wäre an Industrie zu erwähnen.

Es starben in den Jahren:

1921—1924 insgesamt 89; darunter an Krebs 3= 3,3 %
1925—1928 „ 99; „ „ „ 8= 8 %
1929—1932 „ 93; „ „ „ 11= 11,8 %

Für die Jahre:

1883—1907 treffen nach Werner auf 10000 Lebende 5,4 Ca-Todesf
1881—1930 „ „ Weiss „ 10000 „ 5,4 „
1921—1924 „ auf 10000 Lebende 4,5 Ca-Todesfälle
1925—1928 „ „ 10000 „ 12,0 „
1929—1932 „ „ 10000 „ 16,0 „
1921—1932 „ „ 10000 „ 10,8 „

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1925—1928	1	1	1	4	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1929—1932	2	3	—	1	2	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2	—	2	—	—	—	1
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	3	1	1	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca.

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	5	7
b) Handwerker	—	—
c) Industriearbeiter	2	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	1
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	—	—
g) Rentner	—	1
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	4
i) Sonstige Berufe	1	1
Zusammen	8	14
	22	

Niederschopfheim: 156,5 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1919; (Oktober 1932) 1671.

Grundwasserstand 3—8 m.

Durch den westlichen Teil des Dorfes zieht die Landstrasse Karlsruhe—Freiburg. Die Gemarkung erstreckt sich von der Schutter über einen Teil der Rheinebene und das Hügelland bis auf die Höhe des Steinfirstes. Der Boden besteht aus Mergel und Lett und ist sehr kalkreich. Im Dorfe besteht seit Jahren eine Wasserleitung. Einige feuchte Wiesen in Dorfnähe sind vorhanden. Feuchte Keller trifft man in den am Bach und in besonderer Tiefe gelegenen Häuser. Im Vergleich mit den benachbarten Gemeinden Diersburg, Hofweier und Zunsweier liegt Niederschopfheim noch am feuchtesten, es zeigt auch die grössere Krebssterblichkeit.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	88;	darunter	an Krebs	5= 5,6 %
1925—1928	„	88;	„	„	7= 7,9 %
1929—1932	„	83;	„	„	10=12,04 %
1921—1932	„	259;	„	„	22= 8,4 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen nach	Werner	auf 10000	Lebende	7,5 Ca-Tfälle
1881—1930	„ „	Weiss	„ 10000	„	8,2 „
1921—1924	„ auf	10000	Lebende	7,7	Ca-Todesfälle
1925—1928	„ „	10000	„	10,8	„
1929—1932	„ „	10000	„	14,9	„
1921—1932	„ „	10000	„	11,1	„

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	2	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—
1925—1928	4	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
1929—1932	3	—	1	1	1	—	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	1	—	1	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2	—	1	—	1	—
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	1	3	1	2	1	1	—	1	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	8	4
b) Handwerker	2	—
c) Industriearbeiter	2	2
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	1	—
e) Beamte und Akademiker	—	—
f) Kaufleute	—	1
g) Rentner	—	—
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	—
i) Sonstige Berufe	1	1
Zusammen	14	8

22

Diersburg: 212 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1001; (Oktober 1932) 1029.

Grundwasserstand 12—15 m.

Liegt in einem Seitentälchen zwischen Kinzig- und Schuttertal und wird durchflossen vom sog. Dorfbach, der das Diers-

burger Tal und eine Stunde weiter Niederschopfheim durchfliesst. Haupterwerb bildet Ackerbau und Viehzucht, Reb- und Tabakbau. Das seit Jahrhunderten betriebene Steinkohlenbergwerk wurde wegen zu geringer Rentabilität und zu hohen Kosten vor Jahren geschlossen. Feucht liegt in dieser Gemeinde nur das Unterdorf, wo ungefähr $^1/_3$ der Keller feucht ist. Eine Wasserleitung ist vorhanden. Entwässerungsanlagen in Wiesen, Felder und im Dorfe selbst gestalten sich durch die unebene Lage der Gemarkung sehr günstig. Überschwemmungen ist das Dorf nicht ausgesetzt.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	67;	darunter	an	Krebs	3= 4,4 %
1925—1928	„	39;	„	„	„	4=10,2 %
1929—1932	„	50;	„	„	„	4= 8,0 %
1921—1932	„	156;	„	„	„	11= 7,05 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen	nach	Werner	auf	10000 Lebende	6,0 Ca-Todesf.
1881—1930	„	„	Weiss	„	10000 „	7,5 „
1921—1924	„	auf	10000	Lebende	7,4	Ca-Todesfälle
1925—1928	„	„	10000	„	9,9	„
1929—1932	„	„	10000	„	9,7	„
1921—1932	„	„	10000	„	9,0	„

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	1	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
1925—1928	1	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1929—1932	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	1	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	—	—
1929—1932	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	2	2
b) Handwerker	1	1
c) Industriearbeiter	—	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	1	1
e) Kaufleute	1	—
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	2
Zusammen	5	6
	11	

Zunssweier: 175,4 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1903; (Oktober 1932) 1974.

Grundwasserstand 13—22 m.

Die Gemeinde liegt da, wo das Kinzigtal sich gegen die Rheinebene hin öffnet. Der nördliche Teil des Dorfes dehnt sich nach der Rheinebene aus, während sich der südliche Teil in ein kleines Tal erstreckt. Mitten durch das Dorf fliesst ein Bach, dessen weniges Wasser sich in das Wiesengelände verliert. Von der Kinzig ist Zunsweier etwa 2 km entfernt. Die nächste Umgebung des Dorfes ist teils eben, teils gebirgig. Der Boden besteht aus Lehm, nach der Kinzig hin ist derselbe sandig. Gute Entwässerungsanlagen sind vorhanden. Früher waren eher feuchte Keller und Häuser vorhanden, heute nicht mehr. Die alten engen und baufälligen Gebäude wurden durch neue ersetzt. Neben Ackerbau und Viehzucht wird Obst- und Rebbau betrieben. Im Orte befinden sich 9 Zigarrenfabriken. Es besteht eine Wasserleitung.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	94;	darunter	an Krebs	8=8,51 %
1925—1928	„	103;	„	„	6=5,82 %
1929—1932	„	116;	„	„	10=8,48 %
1921—1932	„	313;	„	„	24=7,6 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen	nach	Werner	auf 10000	Lebende	10,1 Ca-Todesf.
1881—1930	„	„	Weiss	„ 10000	„	9,5 „
1921—1924	„	auf	10000	Lebende	10,5	Ca-Todesfälle
1925—1928	„	„	10000	„	7,9	„
1929—1931	„	„	10000	„	12,6	„
1921—1932	„	„	10000	„	10,3	„

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	2	4	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1925—1928	2	1	—	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—
1929—1932	2	2	1	3	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	1	—	—	3	1	3	—	—	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	1	1	—	—
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	2	2	1	2	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	3	6
b) Handwerker	4	2
c) Industriearbeiter	1	1
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	—	—
g) Rentner	—	2
h) Ohne Berufe (Ehefrauen)	—	4
i) Sonstige Berufe	—	1
Zusammen	8	16
	24	

Elgersweier: 160 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1160; (Oktober 1932) 1160.

Grundwasserstand 6—$6^1/_2$ m.

Liegt in der Ebene des äussersten Kinzigtales, unweit des linken Kinzigufers, und 45 km von Offenburg entfernt. Die Gemarkung ist ganz eben. Vor Herstellung des zweiten Kinzigdammes war Elgersweier wiederholt grösseren Überschwemmungen ausgesetzt. Der Ort liegt auf Sand- und Kiesboden; hat meistens trockene Keller. Die Wiesen werden hier wie in

vielen Gemeinden noch bewässert. Hier geschieht es durch 2 Gräben, die durch Schleussen mit der Kinzig in Verbindung stehen. Die Einwohner beschäftigen sich zu $^1/_3$ mit Landwirtschaft, $^2/_3$ besucht entweder die 4 einheimischen Zigarrenfabriken oder sie gehen in der Stadt ihrem Verdienste nach. Eine Wasserleitung besteht im Orte nicht.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	71;	darunter	an Krebs	3= 4,2 %
1925—1928	„	64;	„	„ „	5= 7,8 %
1929—1932	„	57;	„	„ „	5= 8,7 %
1921—1932	„	192;	„	„ „	13= 6,7 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen	nach Werner	auf	10000	Lebende	9,8	Ca-Todesf.
1881—1930	„	„ Weiss	„	10000	„	8,3	„
1921—1924	„	auf 10000	Lebende	6,4	Ca-Todesfälle		
1925—1928	„	„ 10000	„	10,7	„		
1929—1932	„	„ 10000	„	10,7	„		
1921—1932	„	„ 10000	„	9,2	„		

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
1925—1928	2	—	—	1	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
1929—1932	1	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	2	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2	—	—	1
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	1	2	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	1	6
b) Handwerker	—	—
c) Industriearbeiter	1	1
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	1	—
f) Beamte und Akademiker	—	1
g) Rentner	—	—
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	1
i) Sonstige Berufe	1	—
Zusammen	4	9
	13	

II. Gemeinden der östlichen hügeligen Zone.

Nesselried: 167,5 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 686; (Oktober 1932) 682.

Ein langgestrecktes Dorf am Wannenbache ist 9,4 km von der Amtsstadt entfernt. Die Bevölkerung ernährt sich von Ackerbau, Rebbau, Viehzucht und Waldwirtschaft. Die Gemeinde liegt grösstenteils hügelig. Ausgesprochen feucht liegende Häuser oder Wiesen in der Nähe von Wohnungen waren nicht feszustellen. Der Ort hat keine Wasserleitung.

Es starben in den Jahren:

1921—1932 insgesamt 99; darunter an Krebs 10=10,1 %

Für die Jahre:

1883—1907 treffen nach Werner auf 10000 Lebende 11,3 Ca-Todesf.
1881—1930 „ „ Weiss „ 10000 „ 12,3 „
1921—1932 „ auf 10000 Lebende 12,1 Ca-Todesfälle

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1925—1928	—	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1929—1932	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	2	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	1	—	—	—
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca.

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	1	3
b) Handwerker	1	1
c) Industriearbeiter	—	1
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	—	—
g) Rentner	—	—
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	2
i) Sonstige Berufe	1	—
Zusammen	3	7
	10	

Ebersweier: 173,2 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 530; (Oktober 1932) 578.

Liegt 6 km nördlich von Offenburg und wird der Länge nach vom Durbach durchflossen. Ein kleiner westlicher Teil der Gemarkung fällt noch in die Ebene. Der grösste östliche Teil liegt gebirgig. Der Boden der Gemarkung besteht aus Kies, Mergel und Lett. Das Dorf zeigt im allgemeinen gesunde Wohnverhältnisse; einige feuchte Keller finden sich am Bache entlang oder in sehr tiefer Lage. Gärten und Wiesen, die in der Nähe der Wohnhäuser liegen sind trocken. Ackerbau und Viehzucht ist hier vorherrschend, daneben wird Rebbau getrieben und zwar meistens auf der benachbarten Gemarkung Durbach. Ein gutes alljährliches Erträgnis bringen Kirschen (Kirschwasser) und Obstbau ein. Als Haustrunk gilt ein selbst hergestellter Apfelmost, von dem 1 Arbeiter gut 2 Liter im Tage trinkt. Sehr viel wird in Ebersweier und den auch noch folgenden Gemeinden der Trappenschnaps genossen, der aus Trappen, Zwetschgen, Pflaumen, zum Teil minderwertigem Obste hergestellt wird.

Es starben in den Jahren:

1921—1932 insgesamt 103; darunter an Krebs 12=11,6 %

Für die Jahre:

1883—1907 treffen nach Werner auf 10000 Lebende 7,0 Ca-Todesf.
1881—1930 „ „ Weiss „ 10000 „ 10,6 „
1921—1932 „ auf 10000 Lebende 18,6 Ca-Todesfälle

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1932	5	3	—	1	2	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1932	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	5	3	1	—	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	3	2
b) Handwerker	1	—
c) Industriearbeiter	1	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	1	—
g) Rentner	—	—
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	3
i) Sonstige Berufe	1	—
Zusammen	7	5
	12	

Durbach: 216,6 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 2246; (Oktober 1932) 2303.

Liegt 9 km nordnordöstlich von der Kreishauptstadt entfernt am gleichnamigen Bache. Der Ort, welcher weit zerstreut ist und in seiner grössten Ausdehnung etwa 14 km misst, besteht aus 39 Zinken und Nebenorten. Er ist in 3 für sich bestehende Verwaltungen eingeteilt: Durbach im Tal, Durbach Bottenau und Durbach im Gebirge. Die Gemarkung besteht

aus einem sich bis zur Moos erstreckenden Tale mit links und rechts sich hinziehenden Bergen. Die Lage eignet sich besonders für Rebbau und Waldkultur. Der Rebbau nimmt die erste Stelle ein, daneben wird Forstwirtschaft, Ackerbau und Viehzucht betrieben. In der Gemeinde befinden sich neben grossen, neuzeitlichen Bauernhöfen noch sehr alte, baufällige und ungesund gebaute Häuser mit kleinen, niedrigen Wohnräumen und unhygienischen Verhältnissen. So liegen auch etliche feuchte Keller und Häuser im Orte. Im allgemeinen jodoch sind die Gehöfte trocken und das um sie liegende Gelände hat durch die Bodenbeschaffenheit gute Entwässerungsmöglichkeit.

Vor Jahren wurde auf Veranlassung von Herrn Professor Dr. Nissle eine Wasserleitung errichtet, da sich das durch Brunnen erhaltene Wasser als nicht einwandfrei erwiesen hatte. Die Ernährung in dieser Gegend ist ziemlich einseitig, fettreich und schwer verdaulich; viel Speck, morgens zum Vesper, mittags gekocht und nachmittags oft nochmals; dazu wird als Haustrunk meistens der von den angesetzten Trestern gewonnene Wein genossen (angeblich 2—3 Liter pro Kopf), auch sehr viel Schnaps wird in diesen Gegenden genossen.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	130;	darunter an Krebs	14	=10,7 %
1925—1928	„	143;	„ „	14	= 9,8 %
1929—1932	„	113;	„ „	21	=18,5 %
1921—1932	„	386;	„ „	49	=12,6 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen	nach	Werner	auf	10000	Lebende	11,0 Ca-Tfälle
1881—1930	„	„	Weiss	„	10000	„	13,2 „
1921—1924	„	auf	10000	Lebende	15,5	Ca-Todesfälle	
1925—1928	„	„	10000	„	15,5	„	
1929—1932	„	„	10000	„	22,7	„	
1921—1932	„	„	10000	„	17,9	„	

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	6	4	1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—
1925—1928	6	3	1	3	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
1929—1932	7	3	4	1	—	—	—	3	—	1	1	1	—	—	1	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	2	1	1	2	2	4	1	1	—
1925—1928	—	—	—	—	1	—	—	—	2	1	3	3	1	2	1	—
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	3	4	2	6	4	2	—	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	13	12
b) Handwerker	7	—
c) Industriearbeiter	—	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	3	—
e) Beamte und Akademiker	2	—
f) Kaufleute	1	—
g) Rentner	2	2
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	7
i) Sonstige Berufe	—	—
Zusammen	28	21

49

Rammersweier: 183,6 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1032; (Oktober 1932) 1124.

Grundwasserstand 5—8 m.

Der Ort liegt 3 km nordwestlich der Amtsstadt Offenburg am sog. Dorfbache, der aus den naheliegenden Bergen der Gemarkung Zell-Weierbach kommt, und in seinem Oberlauf auch Weierbach heisst. Innerhalb des Ober- und Unterdorfes münden verschiedene kleine Bäche in ihn. Der Boden der Gemarkung besteht aus Lett, Lehm in tiefer Schicht und Mergel. Durch Druck vom Bergwasser weisen die Keller derjenigen Häuser Feuchtigkeit auf, die an das Gebirge hin gebaut sind. Die Wohnungen sind aber durchweg trocken. Die Wasserversorgung geschieht mittels gegrabenen Schachtbrunnen und kleinen Wasserleitungen, denen ungefähr 25—30 Häuser jeweils angeschlossen sind. Das Trinkwasser ist sehr kalkhaltig. Die Bevölkerung treibt Ackerbau und Viehzucht, in der Hauptsache jedoch Rebbau. Die Ernährung ist abwechslungsreich. Als täglicher Haustrunk wird der etwas saure „Amerikaner“ vermischt mit Obstwein getrunken.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	62;	darunter an Krebs	3= 4,83 %
1925—1928	„	51;	„ „ „	3= 5,85 %
1929—1932	„	54;	„ „ „	7=13,33 %
1921—1932	„	167;	„ „ „	13= 7,7 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen	nach	Werner	auf 10000 Lebende	7,7 Ca-Todesf.
1881—1930	„	„	Weiss	„ 10000 „	7,2 „
1921—1924	„	auf	10000	Lebende	7,2 Ca-Todesfälle
1925—1928	„	„	10000	„	7,2 „
1929—1932	„	„	10000	„	15,5 „
1921—1932	„	„	10000	„	9,9 „

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—
1925—1928	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1929—1932	3	1	1	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	—	—
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	3	—	1	—	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	6	5
b) Handwerker	—	—
c) Industriearbeiter	—	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	1	—
f) Beamte und Akademiker	—	—
g) Rentner	1	—
h) Ohne Berufe (Ehefrauen)	—	—
i) Sonstige Berufe	—	—
zusammen	8	5

Zell-Weierbach: 184,3 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1800; (Oktober 1932) 1841

Ist, wie schon der Name sagt, eine zusammengesetzte Gemeinde und wird von 3 Bächen durchflossen. Ein Hauptweinort der Ortenau (Zeller Rotwein). Weil die Abhänge der zum Schwarzwalde gehörenden umliegenden Berge fast durchweg mit Reben bepflanzt sind, nennt man diese Gegend auch das Rebgebirge. Der Boden der Gemarkung besteht aus Granit, Sand und Lehm. Die am Berge her gelegenen Häuser haben oft Wasser im Keller, soweit sie nicht auszementiert sind oder mit Ableitungsgräben versehen sind. Die Wohnungen sind in der Hauptsache trocken. Seit 1927 haben sich die Wohnverhältnisse im Orte sehr gebessert. Rebbau ist Haupterwerb der Bevölkernng.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	101;	darunter an Krebs	8= 7,92 %
1925—1928	„	95;	„ „ „	14=14,73 %
1929—1932	„	81;	„ „ „	18=22,22 %
1921—1932	„	277;	„ „ „	40=14,4 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen nach	Werner	auf 10000	Lebende	11,8 Ca-Todesf.
1881—1930	„ „	Weiss	„ 10000	„	12,9 „
1921—1924	„	auf 10000	Lebende	11,1	Ca-Todesfälle
1925—1928	„ „	10000	„	19,4	„
1929—1932	„ „	10000	„	24,4	„
1921—1932	„ „	10000	„	18,3	„

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	3	2	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1925—1928	6	3	2	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	2	—
1929—1932	3	5	1	4	—	—	—	1	—	1	—	—	—	3	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	2	1	—	2
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	3	2	4	—	1	—
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	1	1	4	2	4	1	4	—	1

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	10	13
b) Handwerker	2	—
c) Industriearbeiter	2	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	1	—
f) Beamte und Akademiker	1	—
g) Rentner	—	4
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	6
i) Sonstige Berufe	1	—
Zusammen	17	23
	40	

Fessenbach: 218 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 623; (Oktober 1932) 642.

Liegt im Rebgebirge 3 km östlich von Offenburg an einem Bächlein gleichen Namens. Zur Gemeinde gehört noch der Nebenort Albersbach. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner ist Rebbau. Wir treffen hier dieselben Verhältnisse wie in Zell-Weierbach und Rammersweier.

Es starben in den Jahren:

1921—1932 insgesamt 113; darunter an Krebs 13=11,4 %

Für die Jahre:

1883—1907 treffen nach Werner auf 10000 Lebende 7,7 Ca-Todesf.
1881—1930 „ „ Weiss „ 10000 „ 9,6 „
1921—1932 „ auf 10000 Lebende 17,1 Ca-Todesfälle

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1932	4	—	1	2	1	—	—	—	2	1	—	—	—	2	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1932	—	—	—	—	—	1	1	—	2	—	3	1	2	3	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	5	3
b) Handwerker	—	—
c) Industriearbeiter	1	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	1
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	1	—
g) Rentner	—	—
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	1
i) Sonstige Berufe	1	—
Zusammen	8	5
	13	

Ortenberg: 181,6 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1601; (Oktober 1932) 1743.

Grundwasserstand 7—11 m.

Liegt 3,6 km südlich von Offenburg auf der rechten Seite des Kinzigtales, da wo der Fluss die Rheinebene betritt. Die Kinzig fliesst nur eine Strecke weit durch die Gemarkung, berührt aber den Ort nicht. 3 kleine Gewässer durchfliessen denselben: Kronenbach, Freudentälerbach, Ochsenbach. Feuchte Häuser sind im Dorfe nur 2 bekannt, Feuchtigkeit in den Kellern trifft man bei lang andauerndem Regen. Felder und Wiesen haben gute Entwässerungsanlagen. Früher fanden sich 8—10 Teiche und Weiher (Feuerweier) im Orte. Da heute eine Wasserleitung besteht, sind diese überflüssig geworden. Die Bevölkerung betreibt Rebbau, Landwirtschaft und Obstbau (Ortenberger Obstmarkt). An Industrie wären die grossen Aetz- und Emaillierwerke von Boos und Hahn und ein Sägewerk zu erwähnen. Die Ernährung besteht aus den üblichen landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Als Haustrunk gilt auch hier neben Obstwein der Amerikanerwein, der von Gross und Klein sehr viel getrunken wird.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	82;	darunter	an Krebs	13=15,85 %
1925—1928	„	80;	„	„ „	5= 6,25 %
1929—1932	„	73;	„	„ „	11=15, %
1921—1932	„	235;	„	„ „	29=12,3 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen	nach	Werner	auf	10000	Lebende	13,2	Ca-Todesf.
1881—1930	„	„	Weiss	„	10000	„	14,4	„
1921—1924	„	auf	10000	Lebende	20,2	Ca-Todesfälle		
1925—1928	„	„	10000	„	7,7	„		
1929—1931	„	„	10000	„	15,7	„		
1921—1932	„	„	10000	„	14,5	„		

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	5	5	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—
1925—1928	4	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
1929—1932	5	—	2	1	1	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	1	1	—	1	3	1	—	4	1	1	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	1	—	—	3	—	1	—	—	—	—	—
1929—1932	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	5	1	1	—	1	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	8	10
b) Handwerker	3	1
c) Industriearbeiter	2	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	3	—
g) Rentner	—	1
h) Ohne Berufe (Ehefrauen)	—	—
i) Sonstige Berufe	1	—
Zusammen	17	12

Ohlsbach: 180,5 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1223; (Oktober 1932) 1202.

Grundwasserstand 7 m, am Bach entlang 4 m.

6,7 km von der Amtsstadt entfernt liegt Ohlsbach auf der rechten Seite des Kinzigtales und zieht sich längs des Ohlsbaches in nordöstlicher Richtung das Tal hinauf. Mehrere Zinken gehören zur Gemeinde. Die Gemarkung liegt grösstenteils hügelig und gebirgig, nur wenige Felder und Wiesen in der Tahlsohle sind eben. Der Untergrund des Ortes besteht aus Kies, Lehm und Lett. Am Bache entlang finden sich durchweg feuchte Keller. Das Trinkwasser wird mittels Leitung und Brunnen erhalten. Hauptbeschäftigung ist Ackerbau und Viehzucht. Der Rebbau ist in jüngster Zeit mehr in den Hintergrund getreten, statt seiner gedeiht der Obstbau und seit 1923 werden vortreffliche Erdbeerkulturen angelegt. In der Umgebung von Ohlsbach finden sich reichlich feuchte Wiesen. Dazu besteht vielfach noch die alte Sitte wie auch in vielen Gemarkungen des Bezirkes, die Wiesen wochenlang zu bewässern, um eine reichliche Ernte zu erreichen. Das aber so gewonnene Futter ist nicht so nahrhaft als das auf natürlichem Wege erhaltene. Mein Gewährsmann konnte sich an 3 Krebstodesfälle in Häusern mit feuchtem Untergrund erinnern.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	81;	darunter an	Krebs	6= 7,40 %
1925—1928	„	87;	„	„	8= 9,19 %
1929—1932	„	36;	„	„	7=19,44 %
1921—1932	„	204;	„	„	21=10,5 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen nach	Werner	auf 10000	Lebende	8,9 Ca-Tfälle
1881—1930	„	Weiss	„ 10000	„	10,1 „
1921—1924	„ auf	10000	Lebende	12,2	Ca-Todesfälle
1925—1928	„ „	10000	„	16,3	„
1929—1932	„ „	10000	„	14,5	„
1921—1932	„ „	10000	„	14,3	„

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	2	1	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
1925—1928	1	1	3	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
1929—1932	—	2	—	1	1	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2	1	—	1	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	3	1	1	1	—	—
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1	1	1	1	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca.

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	6	7
b) Handwerker	2	1
c) Industriearbeiter	1	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	—	1
g) Rentner	—	1
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	2
i) Sonstige Berufe	—	—
Zusammen	9	12
	21	

Gengenbach: 174,5 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 3448; (Oktober 1932) 3629.

Die Stadt Gengenbach liegt an der Kinzig, nahe der Ausmündung des Kinzigtales in die Rheinebene. Waldreiche Berge und Rebhügel umgeben von beiden Seiten das Städtchen. Es liegt auf der rechten Seite der Kinzig und war ehem. mit festen Mauern umgeben, die noch teilweise erhalten sind. Gengenbach hat noch heute mit seinen Türmen, Fachwerkbauten, engen Gassen und Stadtmauer ein mittelalterliches Gepräge. Zur politischen Gemeinde gehören die Vorstädte Brückenhäuser, Leutkirch, Oberdorf und Einach. Die Gewässer der Gemarkung sind die Kinzig, der Gewerbekanal, das Hüttersbächle und die Haigerach. Gengenbach wie auch das ganze untere Kinzigtal gehören zu den wärmsten Gegenden von Baden. Während die kälteren Nord- und Ostwinde durch die hohen Bergwände des rechten Kinzigtales grösstenteils abgehalten werden ist den milderen westlichen Luftströmungen der Zutritt ermöglicht. Allerdings sind im Herbst und Frühjahr viel Nebelbildungen vorhanden.

Den Grund der Talsohle bilden unten 0,3—0,5 m tiefer Humusschichte, vorwiegend grober Kiesboden und aus dem oberen Flussgebiete stammende Geröllmassen. Der Taleingang zur Binzmatt und nach Bermersbach birgt ausgedehnte Lehmlager, welche ergiebiges Material zur Ziegelbereitung bieten. Ein grosser Teil der Bewohner von Gengenbach beschäftigt sich mit Landwirtschaft, Weinbau und Viehzucht, doch sind auch die Gewerbe gut vertreten. An Industrie sind eine Malzfabrik, ein Sägewerk, eine Papierfabrik, Zigarrenfabriken und Ziegeleien vorhanden. Wasserleitung, in einigen Stadtteilen auch Kanalisation sind da.

Im Dorfe sind beinahe alle Häuser, die an Abhängen liegen, feucht (ca. 10%). Der Schwamm kommt sehr selten vor. In der Stadt sind die aus der Klosterzeit stammenden, von Kinzigwackensteinen (eine Art Gneis) erbauten Häuser alle feucht. Noch nicht entwässert ist die Schneckenmatte, die einen Grundwasserstand von ½ m zeigt.

Unter freundlicher Mithilfe von Herrn Ratschreiber Frey aus Gengenbach war es mir möglich, die Häuser von 48 Krebsfällen zu untersuchen. Von diesen 48 Krebstodesfällen konnte ich 21 in feuchten oder ungesunden Wohnungen feststellen. Je 2 Krebstodesfälle kamen in ein und demselben feuchten Wackenhause vor.

Im Orte befindet sich auch das Mutterhaus der barmherzigen Schwestern, da hier sehr viele alte und kränkliche Schwestern nach ihrer Tätigkeit ausserhalb zusammenkommen, erklärt sich hierdurch einerseits die hohe Krebssterblichkeit.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	207;	darunter	an Krebs	21=10,14 %
1925—1928	„	164;	„	„	29=17,6 %
1929—1932	„	231;	„	„	37=16,0 %
1921—1932	„	602;	„	„	87=14,4 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen	nach	Werner	auf	10000	Lebende	10,7 Ca-Todesf.
1881—1930	„	„	Weiss	„	10000	„	15,6 „
1921—1924	„	auf	10000	Lebende	15,2	Ca-Todesfälle	
1925—1928	„	„	10000	„	21,7	„	
1929—1932	„	„	10000	„	25,3	„	
1921—1932	„	„	10000	„	20,7	„	

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	3	8	1	4	—	1	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—
1925—1928	9	7	2	3	—	—	—	1	2	3	—	—	—	2	—	—
1929—1932	9	12	2	3	1	—	—	1	2	4	2	1	—	—	2	1

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	1	2	3	2	1	6	1	5	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	1	2	5	4	2	3	5	6	—	1
1929—1932	—	—	—	—	—	1	1	1	4	6	5	6	5	6	1	1

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	4	8
b) Handwerker	8	4
c) Industriearbeiter	1	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	4	3
e) Kaufleute	2	—
f) Beamte und Akademiker	9	—
g) Rentner	5	10
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	10
i) Sonstige Berufe (Ordensschwestern)	2	17
Zusammen	35	52
	87	

Reichenbach: 180,9 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 992; (Oktober 1932) 1022.

Die Gesamtgemeinde Reichenbach umfasst die kleinen Gebirgstäler zwischen dem Nordracher und dem Ohlsbacher Tale rechts der Kinzig: Schwärzenbach, Mittelbach, Sondersbach, Haigerach und Pfaffenbach, sowie der Zinken Binzmatte. Der Boden der Gemarkung ist (ausgenommen die höchstgelegenen Höfe, wo Kies und Sand vorherrscht) schwerer Lehmboden mit geringem Zusatz von Humus. Der Reichenbach und die Haigerach sind die bedeutendsten Bäche. Die meisten Häuser und Gehöfte liegen auf trockenem Grunde; einige feuchte Keller entlang den Bächen konnten festgestellt werden. Es besteht

keine Wasserleitung. Bergmatten und Wiesen in der Ebene werden durch Kanäle planmässig ent- und bewässert. Die Bevölkerung betreibt Ackerbau, Viehzucht und Waldwirtschaft.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	54;	darunter an	Krebs	4= 7,40 %
1925—1928	„	78;	„	„	7= 8,97 %
1929—1932	„	35;	„	„	4=11,43 %
1921—1932	„	167;	„	„	15= 8,9 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen nach	Werner	auf 10000	Lebende	5,2 Ca-Todesf.
1881—1930	„	„ Weiss	„ 10000	„	6,2 „
1921—1924	„	auf 10000	Lebende	10,0	Ca-Todesfälle
1925—1928	„	„ 10000	„	17,6	„
1929—1932	„	„ 10000	„	9,7	„
1921—1932	„	„ 10000	„	12,4	„

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1925—1928	3	2	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—
1929—1932	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	1	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1	2	1	—	—	1	—
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	1	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca.

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	4	6
b) Handwerker	1	1
c) Industriearbeiter	—	1
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	—	—
g) Rentner	—	—
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	—
i) Sonstige Berufe	2	—
Zusammen	7	8

Berghaupten: 172,1 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1209; (Oktober 1932) 1242.

Liegt auf der linken Seite der Kinzig an der Strasse von Gengenbach nach Elgersweier. Die Häuser liegen zerstreut und bilden verschiedene Zinken, die alle eine einheitliche Gemeindeverwaltung haben. Das Klima ist etwas rauher als in den Nachbargemeinden Ortenberg, Bohlsbach und Reichenbach, weil die Gemarkung sich von Süden nach Norden abdacht und der Ort den in das Kinzigtal eindringenden Nordwinden direkt ausgesetzt ist. Die Bewohner leben von Waldwirtschaft, Landwirtschaft und etwas Rebbau. Der früher betriebene Steinkohlenbergbau ist heute wegen zu hohen Kosten und Unrentabilität eingestellt. Die Gemeinde liegt im grossen und ganzen trocken.

Auffallend ist die hohe Krebszahl in den Jahren 1921—1926, was auch dem die Gemeinde aufsuchenden Arzte auffiel. In 2 Familien lassen sich Krebserkrankungen durch Generationen verfolgen. In kurzer Zeit hintereinander starben 2 Brüder an Rektum-Ca.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	67;	darunter an Krebs	11	=16,4 %
1925—1928	„	69;	„ „	8	=11,5 %
1929—1932	„	43;	„ „	2	= 4,6 %
1921—1932	„	179;	„ „	21	=11,7 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen	nach	Werner	auf	10000	Lebende	7,0 Ca-Tfälle
1881—1930	„	„	Weiss	„	10000	„	7,6 „
1921—1924	„	auf	10000	Lebende	22,7	Ca-Todesfälle	
1925—1928	„	„	10000	„	16,5	„	
1929—1932	„	„	10000	„	4,0	„	
1921—1932	„	„	10000	„	14,4	„	

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	5	2	1	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1
1925—1928	2	3	—	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
1929—1932	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	3	2	2	2	—	—
1925—1928	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	2	—	2	—	1
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	2	3
b) Handwerker	2	—
c) Industriearbeiter	2	1
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	1	—
e) Beamte und Akademiker	—	—
f) Kaufleute	—	—
g) Rentner	3	1
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	5
i) Sonstige Berufe	—	1
Zusammen	10	11
	21	

Bermersbach: 210,7 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1078; (Oktober 1932) 1221.

Ist eine zusammengesetzte Gemeinde und besteht aus den Zinken: Bermersbach, Wingerbach, Strohbach und Fussbach. Bermersbach liegt 5 km westlich von Gengenbach, in einem Tale, das von einem kleinen Bache Bermersbach durchflossen wird. In Bermersbach und Strohbach sind noch Stollen ehem. Silber- und Bleigruben vorhanden. Wasserleitungen gibt es in den Orten nicht. Feuchte Häuser waren äusserst selten anzutreffen.

Ein bemerkenswertes Gebäude in Fussbach ist die Kreispflegeanstalt. Nach der Statistik von Werner hat Bermersbach mit 26,3 Ca-Todesfälle auf 10000 Lebende die höchste Krebsziffer. Durch das erwähnte Altersheim ist die hohe Krebszahl leicht erklärlich. Trotz der Beeinflussung des Altersheimes scheint mir hier die Krebssterblichkeit zurückgegangen zu sein, denn in den Jahren 1921—1924, wo das Altersheim unberücksichtigt bleiben musste, beträgt die Krebsmortälität auch nur 13,9 $^0/_{000}$.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	203;	darunter	an Krebs	6= 2,9 %
1925—1928	„	57;	„	„ „	7=12,4 %
1929—1932	„	50;	„	„ „	2= 4,0 %
1921—1932	„	310;	„	„ „	15= 4,8 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen nach	Werner	auf 10000	Lebende	26,3 Ca-Todesf.
1881—1930	„ „	Weiss	„ 10000	„	21,6 „
1921—1924	„	auf 10000	Lebende	13,9	Ca-Todesfälle
1925—1928	„ „	10000	„	16,0	„
1929—1932	„ „	10000	„	4,0	„
1921—1932	„ „	10000	„	11,3	„

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	2	—	—	—	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—
1925—1928	3	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
1929—1932	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	1	—	1
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	1	1	—	1	—	—
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	4	2
b) Handwerker	1	—
c) Industriearbeiter	1	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	2	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	—	—
g) Rentner	—	3
h) Ohne Berufe (Ehefrauen)	—	1
i) Sonstige Berufe	1	—
zusammen	9	6

Schwaibach: 248 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 458; (Oktober 1932) 429.

Die Gemeinde Schwaibach setzt sich aus 6 Talzinken zusammen. Sämtliche befinden sich rechts der Kinzig zwischen Biberach und Gengenbach und ziehen sich ziemlich weit ins Gebirge hinein, in engen Tälchen liegend. Ein kleiner Teil der Gemarkung liegt links der Kinzig in der Ebene. Da die Zinken ziemlich zerstreut liegen, liess sich schwer feststellen, ob sie feucht liegen. Wir finden in diesen Gegenden noch ziemlich alte Häuser und Gehöfte, z. T. mit noch sehr unhygienischen Wohnverhältnissen.

Es starben in den Jahren:
1921—1932 insgesamt 77; darunter an Krebs 6=7,7 %

Für die Jahre:
1883—1907 treffen nach Werner auf 10000 Lebende 5,7 Ca-Todesf.
1881—1930 „ „ Weiss „ 10000 „ 7,4 „
1921—1932 „ auf 10000 Lebende 11,5 Ca-Todesfälle

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1932	2	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1932	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	2	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	1	—
b) Handwerker	1	1
c) Industriearbeiter	—	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	—	—
g) Rentner	—	1
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	2
i) Sonstige Berufe	—	—
Zusammen	2	4

Nordrach: 297,2 m. ü. d. M.

Nachrach-Fabrik: 429,2 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1905; (Oktober 1932) 1854

Grundwasserstand 3—4 m.

Ist eine weit zerstreute Talgemeinde im sog. Nordracher Tal, etwa 28,4 km von der Amtshauptstadt entfernt. Das ganze Tal wird von der Nordrach durchflossen. Am Bach entlang liegen einige Keller durch den Druck des Grundwassers feucht. Gute Entwässerungsanlagen in der ganzen Gemarkung sind vorhanden; im Orte selbst befindet sich eine Wasserleitung. Die Bevölkerung treibt in der Hauptsache Ackerbau und Viehzucht. Die Ernährung ist namentlich in den entlegenen Gehöften ziemlich einseitig: Kartoffel, Gemüse, Käse und viel Schweinefleisch (Speck). Der Obstbau ist ziemlich erträglich. An Industrie wäre eine Bürstenhölzerfabrik zu erwähnen.

Nordrach und Nordrachfabrik ist ein weitbekannter Kurort und Lungenheilstätte des Schwarzwaldes.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	92;	darunter	an Krebs	4= 4,3 %
1925—1928	„	100;	„	„	10=10,0 %
1929—1932	„	99;	„	„	6= 6,06 %
1921—1932	„	291;	„	„	20= 6,8 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen	nach	Werner	auf	10000	Lebende	4,5 Ca-Todesf.
1881—1930	„	„	Weiss	„	10000	„	7,5 „
1921—1924	„	auf	10000	Lebende	5,2	Ca-Todesfälle	
1925—1928	„	„	10000	„	13,1	„	
1929—1932	„	„	10000	„	8,2	„	
1921—1932	„	„	10000	„	8,8	„	

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	1	1	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—
1925—1928	2	3	—	2	—	—	—	—	1	—	—	—	2	—	—	—
1929—1932	2	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	—	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2	3	3	—	—	1
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2	—	—	—	—	1

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	2	7
b) Handwerker	3	1
c) Industriearbeiter	1	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	—	—
g) Rentner	1	—
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	1	2
i) Sonstige Berufe	2	—
Zusammen	10	10
	20	

Biberach: 187,5 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1625; (Oktober 1932) 1603.

Grundwasserstand 4—6 m.

Liegt auf dem rechten Kinzigufer unterhalb der Mündung des Harmersbaches. Zur Gemeinde gehören noch 6 Nebenorte, die teils rechts teils links der Kinzig liegen. Der Nebenort Bruch liegt ziemlich feucht, da das Wasser dort nur geringen Abfluss hat. Der nahe der Kinzig gelegene Teil der Gemeinde hat wegen des Druckwassers hochliegende Keller, die nur 1—$1^1/_2$ m im Boden liegen. Die Gemarkung liegt auf Sand- und Kiesboden, ein kleiner Teil auf Lett. Die Einwohner treiben Ackerbau, Viehzucht und Waldwirtschaft. An industriellen Unternehmen wäre eine Bienenzuchtgerätefabrik, ein Sägewerk, eine Brauerei und Brantweinbrennereien zu nennen. Das Trinkwasser wird mittels Brunnen erhalten, die sich in Küche und Hof befinden. Als Haustrunk dient Apfelmost und Amerikaner Wein; wie überall im Schwarzwald wird auch hier äusserst viel Speck gegessen.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	72;	darunter an Krebs	4= 5,5 %
1925—1928	„	90;	„ „ „	11=12,2 %
1929—1932	„	86;	„ „ „	7= 8,1 %
1921—1932	„	248;	„ „ „	22= 8,8 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen nach	Werner	auf 10000	Lebende	8,0 Ca-Todesf.
1881—1930	„ „	Weiss	„ 10000	„	9,3 „
1921—1924	„	auf 10000	Lebende	6,1	Ca-Todesfälle
1925—1928	„ „	10000	„	16,9	„
1929—1932	„ „	10000	„	10,9	„
1921—1932	„ „	10000	„	11,3	„

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—
1925—1928	3	1	1	2	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2	—	—
1929—1932	4	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	1	—	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	3	1	1	3	3	—	—	—	—
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	2	1	—	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	3	4
b) Handwerker	3	1
c) Industriearbeiter	2	1
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	—	—
g) Rentner	2	—
h) Ohne Berufe (Ehefrauen)	—	4
i) Sonstige Berufe	—	2
Zusammen	10	12

Unterentersbach: 209,2 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 464; (Oktober 1932) 439.

Grundwasserstand 20 m; im Zinken Stöcken etwa 5 m.

Der Ort liegt auf beiden Seiten des Entersbaches, einem Seitenflusse der Kinzig. Zur politischen Gemeinde gehören verschiedene Zinken. Die Gemarkung liegt zu 80 % auf Lehmboden, zu 20 % auf Kies- und Sandboden. Während Grund und Boden des Ortes trocken liegen, zeigen Felder und Wiesen sehr grosse Feuchtigkeit. Ackerbau, Viehzucht, Forstwirtschaft bildet Haupterwerb der Einwohner. Das Trinkwasser wird mittels Leitung aus dem nahen Walde bezogen.

Es starben in den Jahren:
1921—1932 insgesamt 75; darunter an Krebs 3=4,0 %

Für die Jahre:
1883—1907 treffen nach Werner auf 10000 Lebende 8,8 Ca-Todesf.
1881—1930 „ „ Weiss „ 10000 „ 8,9 „
1921—1932 „ auf 10000 Lebende 5,3 Ca-Todesfälle

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1932	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1932	—	—	—	—	1	—	—	—	-	—	—	2	—	—	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	—	1
b) Handwerker	1	—
c) Industriearbeiter	—	1
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	—	—
g) Rentner	—	—
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	—
i) Sonstige Berufe	—	—
Zusammen	1	2

Oberentersbach: 253 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 206; (Oktober 1932) 206.

Ist ein zerstreut liegendes Dorf im Quellgebiet des Entersbaches 23,8 km von der Amtshauptstadt entfernt. Felder und Wiesen sind trocken, ebenso der Untergrund der Wohnhäuser. Die Bewohner betreiben in der Hauptsache Forstwirtschaft. Eine Wasserleitung fehlt.

Die Gemeinde hat nach Werner mit 4 Ca-Todesfälle auf 10000 Lebende die geringste Krebssterbeziffer im Amtsbezirk. Diese Zahl ist auch für die Jahre 1921—1932 stehen geblieben.

Es starben in den Jahren:

1921—1932 insgesamt 24; darunter an Krebs 1=4,0 %

Für die Jahre:

1833—1907 treffen nach Werner auf 10000 Lebende 4,0 Ca-Todesf
1881—1930 „ „ Weiss „ 10000 „ 2,8 „
1921—1932 „ auf 10000 Lebende 4,0 Ca-Todesfälle

1921—1932 starb 1 Mann im Alter von 53 Jahren an Ca des Verdauungskanales.

Zell a. H.: 223 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 2040; (Oktober 1932) 2018.

Grundwasserstand innerhalb der Stadt 4—5 m.
ausserhalb der Stadt 1—2 m.

Am Ausgange des Harmersbachtales, wo sich dasselbe mit dem Nordracher Tale vereinigt, liegt das Städtchen Zell a. H. Die Häuser liegen auf Sand- oder Kiesboden und haben keine feuchten Keller. Feuchtigkeit herrscht nur in der Umgebung der Stadt, wo sich Lehm- und Lettboden befindet. Gute Entwässerungsanlagen sind vorhanden. Seit 1906 besteht eine Kanalisation und 1910 wurde eine neue Wasserleitung angelegt, die die öffentlichen Brunnen und sämtliche Häuser der Stadt mit Trinkwasser versorgt. Nebelbildungen sind selten. Der Nordracherbach überschwemmt bei stark anhaltenden Regenfällen die Gegend.

Unter den Gewerben war früher die Töpferei stark vertreten. Heute bestehen Porzellan-, Steingut- und Majolikafabriken. Ausserhalb der Stadt liegen 2 Hobel- und Sägewerke.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	129;	darunter an Krebs	8= 6,20 %
1925—1928	„	136;	„ „ „	16=11,76 %
1929—1932	„	144;	„ „ „	13= 9,02 %
1921—1932	„	409;	„ „ „	37= 9,03 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen nach	Werner	auf 10000 Lebende	10,9 Ca-Todesf.
1881—1930	„ „	Weiss	„ 10000 „	13,3 „
1921—1924	„	auf 10000 Lebende	9,8 Ca-Todesfälle	
1925—1928	„	„ 10000 „	19,6 „	
1929—1932	„	„ 10000 „	16,1 „	
1921—1932	„	„ 10000 „	15,1 „	

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	4	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1925—1928	6	5	—	2	—	—	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—
1929—1932	4	3	1	2	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	1	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	1	1	1	—	1
1925—1928	—	—	—	—	—	—	2	2	—	1	4	6	—	1	—	—
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	2	4	—	3	1	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	3	5
b) Handwerker	4	1
c) Industriearbeiter	2	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	—	—
e) Kaufleute	2	—
f) Beamte und Akademiker	2	—
g) Rentner	2	2
h) Ohne Berufe (Ehefrauen)	—	13
i) Sonstige Berufe	—	1
zusammen	15	22

Unterharmersbach: 264 m. ü. d. M.
Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 1614; (Oktober 1932) 1602.
Grundwasserstand 1,50—3 m.

Unterharmersbach setzt sich aus 14 einzelnen Zinken zusammen, die weit zerstreut im Tale liegen. Hauptgewässer ist der Harmersbach, der von rechts und links zahlreiche Zuflüsse erhält. An den Seiten des Tales stösst man schon in einer Tiefe von 1 m auf sog. Quellenboden. Die Keller der Häuser, die hier liegen, sind alle feucht und in manchen Wohnungen herrscht der Schwamm. Moor und Ried findet sich auf der linken Talseite, Sand auf der rechten Seite. Das ganze Tal ist äusserst wasserreich. Die Wiesen enthalten mitunter Binsen, was ebenfalls auf grosse Feuchtigkeit schliessen lässt. Das ganze Tal ist kalkarm.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	77;	darunter	an Krebs	8=10.3 %
1925—1928	„	95;	„	„	9= 9,47 %
1929—1932	„	66;	„	„	8=12,12 %
1921—1932	„	238;	„	„	25=10,5 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen nach Werner	auf	10000	Lebende	10,2 Ca-Todesf.
1881—1930	„ „ Weiss	„	10000	„	8,0 „
1921—1924	„	auf	10000	Lebende	12,3 Ca-Todesfälle
1925—1928	„ „	10000	„	13,9	„
1929—1932	„ „	10000	„	12,4	„
1921—1932	„ „	10000	„	12,8	„

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	4	3	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
1925—1928	5	2	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
1929—1932	2	2	—	1	—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	1	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	3	2	—	—	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	3	1	1	—	—	—
1929—1932	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	—	1

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	3	4
b) Handwerker	4	1
c) Industriearbeiter	1	1
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	1	1
e) Beamte und Akademiker	—	—
f) Kaufleute	—	1
g) Rentner	2	1
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	4
i) Sonstige Berufe	1	—
Zusammen	12	13
	25	

Oberharmersbach: 303,3 m. ü. d. M.

Einwohnerzahl: (16. 6. 1925) 2013; (Oktober 1932) 1997.

Der Ort setzt sich ebenfalls aus einer grösseren Reihe von weit entlegenen Zinken und Höfen zusammen. Hier finden sich dieselben Verhältnisse in Bezug auf Feuchtigkeit wie in Unterharmersbach und in dem ganzen Harmersbachtale überhaupt. Die Bevölkerung treibt Forstwirtschaft und Landwirtschaft. Hauptnahrung bilden Gemüse, Kartoffel, Speck und Käse. Schnaps wird viel genossen. Ötters trifft man in diesem Tale wie auch im Nordracher Tale noch die alte unhygienische Bauweise an, bei der unter den Wohnräumen die Stallungen liegen. Dass diese Feuchtigkeit und Ungeziefer anziehen ist selbstverständlich. Rein äusserlich sind diese Häuser gekennzeichnet, in 1 m Höhe ungefähr fehlt der Verputz, der durch die Feuchtigkeit in der Mauer immer wieder abbröckelt. $^1/_3$ der Häuser des Harmersbachtales zeigt noch diese alte Bauweise. Im ganzen Tale, besonders im oberen Teile liegen die typischen Schwarzwälder Bauernhäuser zerstreut.

Es starben in den Jahren:

1921—1924	insgesamt	122;	darunter	an Krebs	13=10,6 %
1925—1928	„	122;	„	„	10= 8,1 %
1929—1932	„	109;	„	„	16=14,6 %
1921—1932	„	353;	„	„	39=11,0 %

Für die Jahre:

1883—1907	treffen	nach	Werner	auf 10000	Lebende 10,5 Ca-Tfälle
1881—1930	„	„	Weiss	„ 10000	„ 10,1 „
1921—1924	„	auf	10000	Lebende	16,1 Ca-Todesfälle
1925—1928	„	„	10000	„	12,4 „
1929—1932	„	„	10000	„	20,0 „
1921—1932	„	„	10000	„	16,1 „

Nach erkrankten Organen geordnet starben an Ca:

Zeit	Verdauungskanal		Leber und Galle		Kehlk. und Lunge		Mamma		Harn- und Geschl.		Haut und Drüsen		Sonst. Organe		Sarkom	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	5	5	—	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
1925—1928	6	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—
1929—1932	3	4	1	2	—	1	—	1	—	—	1	2	1	—	—	—

Es starben an Ca im Alter von:

Zeit	10—20 Jahre		20—30 Jahre		30—40 Jahre		40—50 Jahre		50—60 Jahre		60—70 Jahre		70—80 Jahre		80—90 Jahre	
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
1921—1924	—	—	—	—	—	—	—	1	2	1	2	5	1	1	—	—
1925—1928	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3	1	1	1	—	1
1929—1932	—	—	1	—	—	—	—	—	1	4	3	3	1	3	—	—

Nach Berufen geordnet starben an Ca:

Beruf	Männer	Frauen
a) Landwirte	2	6
b) Handwerker	5	2
c) Industriearbeiter	1	—
d) Landwirtschaftliche Arbeiter	3	3
e) Kaufleute	—	—
f) Beamte und Akademiker	3	—
g) Rentner	4	4
h) Ohne Beruf (Ehefrauen)	—	5
i) Sonstige Berufe (Ordensschwestern)	—	1
Zusammen	18	21
	39	

Fassen wir zunächst das Ergebnis der statistischen Untersuchung der 38 Gemeinden zusammen, so kommt man zum Schlusse, dass die Krebssterblichkeit in den einzelnen Orten sehr verschieden ist. Oberentersbach mit 4,0 Ca-Todesfällen auf 10000 Einwohner ist schon nach Werner's Statistik die krebsärmste Gemeinde des Bezirkes. Der krebsreichste Ort ist Weier mit 22,6 Krebstodesfällen auf 10000 Lebende. Ein Vergleich mit den Zahlen von Werner zeigt, dass in 4 Gemeinden die Krebsziffer kleiner geworden, in allen anderen zum Teil gleich geblieben, grösstenteils aber enorm gestiegen ist.

Da die Höhenlage, das Klima, die geologischen Formationen auf die Krebssterblichkeit einen grossen Einfluss zu haben scheinen, stellte ich im Amtsbezirk Offenburg, der ja teils eben, teils gebirgig liegt, einen Vergleich zwischen den in der Rheinebene und den im Gebirge gelegenen Ortschaften an. Es zeigt sich, dass die krebsreichsten Gemeinden in der Rheinebene lagen und zwar durchweg auf diluvialen Schichten. Allerdings muss hervorgehoben werden, dass z. T. auch diluvial liegende Ortschaften eine geringe Krebssterblichkeit aufwiesen, und dass die im Gebirge liegenden Gemeinden Durbach, Zell-Weierbach und Fessenbach ebenfalls hohe Krebsziffern ergaben.

Die durchschnittliche Krebssterblichkeit betrug:

In den Orten der Rheinebene	14,5 $^0/_{000}$
In den Gebirgsorten	12,6 $^0/_{000}$
In den teils gebirgig, teils eben liegenden Orten .	13,7 $^0/_{000}$

Werner stellte einen ähnlichen Vergleich in den Amtsbezirken Säckingen, Waldshut, Staufen und Müllheim an, Bezirke, die zum südlichen Schwarzwalde und zur oberrheinischen Tiefebene gehören, und stellt folgende Zahlen fest:

Säckingen	im Gebirge	11,1 $^0/_{000}$,	in	der	Ebene	11,8 $^0/_{000}$
Waldshut	„ „	12,3 $^0/_{000}$,	„	„	„	15,9 $^0/_{000}$
Staufen	„ „	6,4 $^0/_{000}$,	„	„	„	12,9 $^0/_{000}$
Müllheim	„ „	9,5 $^0/_{000}$,	„	„	„	11,5 $^0/_{000}$

Trotz der Unterschiede hinsichtlich der Höhenlage, der Bodengestaltung, des Klimas usw. kommt Werner durch weitere Untersuchungen der oberen Rheinebene und des südlichen Schwarzwaldes zur Überzeugung, dass ein prinzipieller, ausschlaggebender Einfluss auf die Carzinommortalität dem gebirgigen oder ebenen Charakter einer Gegend an und für sich nicht zugeschrieben werden kann. Kolb meint, dass die geologische Beschaffenheit nur insofern von Wichtigkeit ist, als sie die obersten Bodenschichten hinsichtlich ihrer Feuchtigkeit, der chemischen Konstitution, des Gehaltes an organischen Stoffen usw. beeinflusst.

Betrachtet man nun den Amtsbezirk Offenburg im Lichte der Behla'schen Feuchtigkeitstheorie, so konnte ich in Gegenden, die periodischen Überschwemmungen ausgesetzt sind (einige Kinzigdörfer), die durch hohen Grundwasserstand, durch Druckwasser von Flüssen oder vom Gebirge her oder durch alte

ungesunde Bauweisen (Gengenbach, Harmersbachtal) abnorme Feuchtigkeit aufweisen, die höchste Krebsmortalität feststellen. Allerdings fand ich auch in einzelnen verhältnismässig trockenen Gemeinden eine ziemlich hohe Krebssterblichkeit, die aber doch nicht die Höhe der obigen erreichte.

Robert Behla sieht in Wasser und Bodenfeuchtigkeit ein prädisponierendes Moment für die Krebserkrankung, ja er glaubt sogar an einen Krebserreger, der in diesem Milieu vorzugsweise gedeiht.

Der Gedanke, dass zwischen Krebs und Wasser Beziehungen bestehen, wurde schon Ende der 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts in England geäussert. Behla weist in seiner Arbeit „Über Beziehungen zwischen Wasser und Krebs" auf Haviland hin, der auf Grund geographischer Studien und Karten zu dem Schlusse kommt, dass Krebs häufig ist längs der Flüsse, welche periodischen Überschwemmungen ausgesetzt sind und zwar auf Terrain mit lehmigem und tonigem Boden. So ist die Bevölkerung an dem Ufer des Avon bei Stratford, der Themse bei Oxford, Richmond und London usw. stark von Carzinom heimgesucht. Nason beobachtete in England, dass Krebs die Neigung hat, sich in tiefer liegenden Gebäuden in der Nachbarschaft von trägen Flüssen und schlecht drainiertem Untergrund zu häufig.

In Frankreich haben Arnaudet, Guelliot, Raoul Brunon, Noel u. A. darauf aufmerksam gemacht, dass in gewissen Orten mit wasserreicher, sumpfiger Umgebung und schlechtem Trinkwasser Carzinom vermehrt vorkommt.

In Holland sollen Friesland und Seeland, die am wasserreichsten sind, hauptsächlich von Krebs befallen sein. Deelmann dagegen, der die Krebssterblichkeit in Niederland studierte, ist zwar von der Behla'schen Theorie nicht überzeugt; er gibt wohl zu, dass das feuchte Friesland eine hohe Ca-Sterblichkeit aufweist, führt aber die Provinz Südholland an, die sehr dicht bevölkert, mehrere Meter unter dem Meeresspiegel liegt und durchaus keine hohe Krebsmortalität hat. Er unterlässt es aber wie schon H. Müller feststellte, die notwendigen Angaben über die Bodenbeschaffenheit, die Feuchtigkeitsverhältnisse dieser Gegend zu machen. Die Lage der Provinz unter dem Meeresspiel sagt noch lange nicht, dass

dieselbe feucht liegt, beweist nur besondere geologische Ver hältnisse.

Geirsvold zeigt für Schweden, dass dort die Krebsdistrikte hauptsächlich an dem inneren Ende der Fjorde liegen. Sämtliche Krebsorte sind alluviale Formationen von Flüssen und sind im Herbst nnd Frühling Überschwemmungen ausgesetzt.

Nach der Sammelforschung von H. Leyden werden in Spanien in den Sumpfgegenden oft nach Sumpffieber Krebserkrankungen beobachtet in der Provinz Caceres und in den Huertas von Murcia.

Prinzing und Lionetti sagen von Italien, dass die nördliche Hälfte dieses Landes vielmehr von Krebs heimgesucht ist als die südliche und Sizilien. Besonders krebsreich sind die Sumpfgegenden der Lombardei und Toscana, auch in Venedig kommt Krebs häufig vor.

In der Schweiz ist Carzinom oft in den Niederungen der Seen anzutreffen. Kolb konnte in seiner interessanten Veröffentlichung „Über den Einfluss der Rasse und Häufigkeit des Krebses im Kanton Bern“ zeigen, dass nicht die Rasse, sondern äussere Einflüsse die Krebshäufigkeit bedingen. Die grösste Krebssterblichkeit wurde im Oberaargau, in der Gegend des Aartales festgestellt.

In Prag sollen nach Kalika die der Moldau nächst gelegenen Teile eine doppelt so grosse Krebsmortalität aufweisen, als die höher gelegenen Stadtteile.

G. Mc. Connell führt in der Zeitschrift für Krebsforschung Band 7, in seiner Arbeit „Die Krebskrankheit in den Vereinigten Staaten“ aus: „Diejenigen Gebiete in den Vereinigten Staaten, die an den grossen Strömen liegen z. B. Mississippi, Missuri, Ohio, Rio Grande u. a. haben mit wenigen Ausnahmen eine niedrigere Krebssterblichkeit als die anderen Teile des Landes. Dagegen sind einige gemeinsame Punkte für die weit zerstreuten Gebiete mit hoher und höchster Krebssterblichkeit die, dass diese Gegenden fast ausnahmslos hügelig und gebirgig sind; weiterhin aber sind sie noch stark beholzt und durch zahlreiche kleine Flussläufe oder Teiche gut gewässert.“

In Deutschland führt Behla mehrere Gegenden an mit Teichen, Gräben, Tümpeln und sumpfigem Untergrund. Auch von „endemischem“ Vorkommen des Krebses berichtet er. Im Regierungsbezirk Stralsund, der einen besonderen Krebsruf hatte,

konnte Behla mit Hilfe der Ärzte des Bezirkes feststellen, dass sich die am Wasser gelegenen, von Sumpf und Mooren umgebenen Orten durch eine erhöhte Zahl von Krebserkrankungen auszeichneten.

W. Pöppelmann kommt in seiner Arbeit „Wasser und Krebs“ zum Ergebnis, dass auffällige Beziehungen der Krebserkrankungen zu Wasserläufen, speziell zu stagnierendem Wasser bestehen. Zwischen der von Pöppelmann beschriebenen mittelalterlichen Stadt X und der von mir untersuchten Stadt Gengenbach (siehe Seite 48) lassen sich hinsichtlich der Lage, der Bau- und Wasserverhältnisse gewisse Parallelen ziehen. Der Autor fand unter 85 untersuchten Ca-Fällen 45 in engster Beziehung zu Wasser stehend; darunter sind in 11 Häusern 2 und mehrere Krebsfälle vorgekommen. Himburg berichtet über gehäuftes Vorkommen von Krebsfällen in einer Kleinstadt, während die benachbarten Dörfer dieser Stadt keine übermässig hohe Krebszahl aufweisen. Die Frage, ob die unmittelbare Lage der Stadt am See oder die Bodenbeschaffenheit (Endmoränenlandschaft) einen Einfluss hat, lässt Himburg offen.

Hoeber, der die Stadt Augsburg auf ihre Ca-Sterblichkeit untersuchte, hauptsächlich in Beziehung zu Bodenbeschaffenheit und Wasser, kann keinen nennenswerten Zusammenhang zwischen Krebs und Wasser feststellen. Die am meisten an den Krebssterblichkeiten beteiligten Stadtbezirke sind auch sonst die ungesündesten. Die Strassen sind schmal, die Häuser alt und eng, die Zimmer klein und niedrig, aber trotzdem dicht bevölkert. Die Tuberkulose fordert in diesen Bezirken hauptsächlich grosse Opfer und die Gesamtsterblichkeit ist hoch.

Eine weitere Stütze der Behla'schen Feuchtigkeitstheorie ist die Veröffentlichung von Unglert über die Krebsverteilung in einer oberpfälzischen Stadt. Unglert konnte in fast sämtlichen von ihm untersuchten Fällen einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Feuchtigkeit und Krebs feststellen. Er findet Krebs mit Vorliebe in Gebäuden, die an einem Hange liegen oder die infolge ihrer Lage häufigen Durchnässungen ausgesetzt sind, in Orten und Strassen mit hohem Grundwasserstand oder im Zusammenhange mit Teichen und Gräben. Beachtenswert ist auch, dass Unglert wie Behla Krebskeime in feuchtem, mit organischen Stoffen übersättigtem Boden annimmt.

Prinzing betont für Württemberg, wo er die Krebssterblichkeit in den krebsreichen und krebsarmen Oberämtern untersuchte, dass hauptsächlich da, wo viel mooriges, fliessendes oder stehendes Gewässer vorhanden ist, auch hohe Krebssterblichkeit vorkommt. Prinzing sieht im Krebs eine parasitäre Erkrankung, die in feuchtem und moorigem Boden besonders günstige Bedingungen für ihr Wachstum findet.

K. Kolb bearbeitete die Krebsmortalität in Bayern und kommt zu einem ähnlichen Ergebnis wie Prinzing. Kolb hat schon vor seiner Arbeit „die Topographie des Krebses" neben anderen äusseren Einflüssen den Einfluss von Boden und Haus als die wahrscheinliche Ursache der grossen Krebshäufigkeit in Süddeutschland, der Schweiz und dem angrenzenden Österreich zu erweisen gesucht.

Von den Berufskrebsen hat für diese Arbeit nur diese Bergkrankheit der Bergleute des sächsischen Erzgebirges Interesse. Das Leiden ist schon seit mehreren Jahrhunderten unter dem Namen Bergkrankheit, Berg- und Lungensucht bekannt; es führt im mittleren Lebensalter zum Tode. Härting und Hesse stellten zum ersten Male auf Grund klinischer Beobachtungen und Sektionen bösartige Geschwülste fest. Als Ursache der Krankheit beschuldigen sie das im Gesteinsbohrmehl enthaltene Arsen, als unterstützende Momente die mechanische Reizung durch Inhalation des spitzen Gesteinstaubes, ferner häufige Erkältung und Durchnässung und sonstige ungünstige soziale Verhältnisse. Cohnheim dachte an ein organisiertes, möglicherweise im Wasser enthaltenes ätiologisches Agens. Arnstein macht hinsichtlich der Ätiologie auf die in den Gruben vorkommenden Schimmelpilze aufmerksam. Riesel kam zu einer Ablehnung der Staubinhalation als Ursache der Bergkrankheit und glaubt eher an eine Reizung durch eingeatmete gasförmige Arsenverbindungen, die durch Gesteinserhitzung beim Bohren, sowie durch die Lebenstätigkeit der Schimmelpilze entstehen könnten. Neben Arsen hat man auch an das Radium bezw. die Radiumemanation als ätiologisches Moment gedacht. Rostoski, Saupe und Schmorl, die sich eingehend mit dem „Schneeberger Lungenkrebs" beschäftigten, führen als unterstützende Faktoren vor allem die ungünstigen Arbeitsbedingungen der Bergleute an: Beträchtliche Feuchtigkeit, namentlich zur Zeit der Schneeschmelze, starke Durchnässung, besonders bei den die

Entwässerung bedienenden, das morsche Grubenholz, das Würmer und andere Lebewesen enthält, die stagnierenden Wassertümpeln mit den reichlichen Pilzvegetationen. Alle diese Faktoren schaffen eine Prädisposition für die Entstehung der Bergkrankheit.

Durch die verschiedentlichen Beobachtungen und Hinweise auf die Häufigkeit des Krebses in feuchten Gegenden wurde Nissle veranlasst, nach einem in der Feuchtigkeit besonders vorkommenden Agens zu forschen, um mit ihm durch das Tierexperiment Krebs zu erzeugen. Es gelang ihm auch mittels des saprophytischen Schimmelpilzes, des Penicillium glaucum, und zwar durch Injektion keimfreier Extrakte aus Kulturen, mitunter bei Mäusen echte Carzinome zu erzeugen. Diese Tatsache ist für diese Arbeit besonders von Interesse, da gerade in feuchten Bezirken, wo ja auch das Penicillium glaucum vermehrt anzutreffen ist, die höchste Krebsmortalität vorgekommen ist.

Von manchen Autoren wird die Ansicht vertreten, dass die Zusammensetzung der Nahrung, sowie der Alkoholgenuss einen grösseren Einfluss auf die Neigung zur Krebserkrankung habe. Hinsichtlich der Ernährung bestehen in unserem Amtsbezirke keine wesentlichen Unterschiede. Wohl lässt sich in den entlegenen Gegenden der gebirgigen Gemeinden wie Durbach oder im Harmersbachtal, oder im Nordrachertale eine verhältnismässig schwere, fettreiche, vitaminarme Ernährungsweise feststellen. Dass diese aber irgend welchen Einfluss auf die Krebsentstehung hat, möchte ich dahingestellt sein lassen. Näher läge es noch dem vermehrten Alkoholgenuss eine Schuld zuzuschreiben. Zeigen doch gerade die Hauptweinorte des Bezirkes Durbach, Zell-Weierbach, Fessenbach und Ortenberg eine ziemlich hohe Krebssterblichkeit.

So macht Kolb den Alkohol- und Tabakmissbrauch für den Krebs der oberen Verdauungs- und Respirationsorgane verantwortlich. Im Kanton Bern führt er das häufige Auftreten des Oesophaguskrebses auf den starken Branntweingenuss der dortigen Bevölkerung zurück, die zahlreichen Magenkrebse der ganzen Schweiz auf das Trinken des sauren Landweines. Albert Aschoff führt Wlaeff und Trifoneff an, die in der Normandie die reichliche Konsumierung zu frischen Käses und verdorbener Früchte bei der Ca-Entstehung beschuldigen. Prinzing dagegen hält die Ansicht, dass unpassende Nahrung und Getränke die

hohe Krebszahl in Oberschwaben verursachen sollen, für hinfällig, da nicht nur der Magenkrebs, sondern auch alle anderen Krebslokalisationen dort in gleichem Masse vorkommen. Werner kann ebenfalls keine Differenzen bezüglich der Ernährung finden, die mit Unterschiede in der Ca-Häufigkeit einhergehen. Auch Weiss stellt den Einfluss sowohl der Nahrung als auch des Alkoholes auf die Ksebsentstehung in Abrede. Dagegen scheinen Eichhorn und Kosanke den in der Bodenseegegend viel getrunkenen Obstwein für die Ca-Häufigkeit mitverantwortlich zu machen. Der Most soll zum Teil aus minderwertigem, ja schimmeligem Obste hergestellt werden. Im Bezirke Offenburg wird als täglicher Haustrunk ebenfalls Obstwein genossen; die Verwendung schimmeligen Obstes wird hier allerdings bestritten. Dieses soll höchstens „ins Fass" geworfen, d. h. zur Schnapsbereitung verwendet werden. Da aber geschnittenes Obst sehr leicht schimmelt, dürfte ziemlich regelmässig Pilzmaterial auch in den Most gelangen; die gemachten Angaben beruhen daher wohl im Grunde nur auf quantitativen Unterschieden.

Auch Vitamine sollen nach verschiedenen Forschern Einfluss auf die Krebsentstehung haben. So fasst Kottmann die Krebskachexie als Avitaminose auf. Bei Krebskranken wurde eine erhöhte alkalische Reaktion des Blutes nachgewiesen. Diese Alkalose durch spezielle Nahrung und gestörten Stoffwechsel hervorgerufen, soll eine Hauptrolle bei der Krebsentstehung spielen. De Raad: „Ohne Alkalose keinen Krebs". Erdmann und Haagen: „Die krebserzeugende Wirkung der avitaminösen Nahrung ist nur auf Alkalose zurückzuführen".

In weiten Kreisen von Forschern und Ärzten wird auch die Meinung vertreten, dass beim menschlichen Krebs Stoffwechselstörungen eine ursächliche Rolle spielen. Der englische Chirurge Lane sieht in chronischer Verstopfung die Hauptursache für eine Selbstvergiftung des Körpers und somit eine Hauptursache des Krebses. Lane hat immer bei den Darmkrebsen chronische Verstopfung vorausgehen sehen. Shaw'-Mackenzie führt die Krebsentstehung auf einen ungenügenden Fettstoffwechsel zurück, bei dem das Blut mit Cholesterin überladen ist. Nach Becker sollen krankhafte Veränderungen im Darminhalt (statt akalischer saure Reaktion) und eine besondere Veränderung der Kolibazillen bei der Krebs-

bildung mitwirken. Dabei soll der Genuss von halbausgereiften Früchten eine Rolle spielen. Ferner soll nach den Erfahrungen mancher Ärzte der Krebs bei Arthritischen und Diabetikern häufiger sein, als bei Menschen mit gesundem Stoffwechsel.

In letzter Zeit verbreitet sich vielfach die Ansicht, dass Erdstrahlen Krankheiten, besonders Krebs hervorrufen. Bekannt ist das Buch des Freiherrn von Pohl: Erdstrahlungen als Krankheitserreger, (Verlag J. C. Hubers, Diesen vor München 1932). Nach ihm sendet das Magma negative Strahlen aus, die alles durchdringen. Die Strahlen werden von guten Leitern aufgenommen und abgelenkt und senkrecht nach oben weitergegeben. Besonders gefährlich seien die starken Strahlen (Stärke 8—10 nach der Pohl'schen Skala). Ihre „Feststellung" erfolgt durch die Ausschläge der Wünschelrute, welche die Tiefe, Stärke, Breite und Verlauf der Strahlenzüge angibt.

Dauernde Hilfe brächte nur der Einbau von sog. Entstrahlungsapparaten. Am bekanntesten sind die Abschirmapparate des Freiherrn von Pohl und des Paters Cyrillus Wehrmeister geworden. Nach dem nun die Wissenschaft zu dieser Frage Stellung genommen hat, stellte sich klar heraus, dass für das Vorhandensein von besonderen Strahlungen, die Krebsbildung hervorrufen oder begünstigen könnten, nicht der geringste Anhaltspunkt vorhanden ist. Die medizinische Fakultät der Universität Tübingen sprach vor kurzem klipp und klar von „tollstem Köhlerglauben des Mittelalters und widersinnigstem Humbug". Sie gibt folgende öffentliche Erklärung ab:

„Durch die leichtfertigen Behauptungen von dem Vorhandensein derartiger Erdstrahlen wird Unruhe und Angst in die Bevölkerung getragen. Allenthalben werden mit Wünschelruten und ähnlichen Apparaten Ortschaften und Häuser abgesucht und bedeutungsvolle Entscheidungen über das Bewohnen von Häusern und Einzelräumen, über die Wahl von Bauplätzen getroffen. Durch den Vertrieb wertloser Entstrahlungsapparate und Radiumträger, welche die Krebskrankheit verhüten oder heilen sollen, wird der einzelne gutgläubige Käufer um erhebliche Werte und das deutsche Volksvermögen um Millionen geschädigt. Dem gegenüber liegt bis heute keine einzelne wissenschaftlich begründete Tatsache vor, die die Richtigkeit oder auch nur Wahrscheinlichkeit derartiger Behauptungen und Massnahmen rechtfertigt. Alle mit den notwendigen Vorsichts-

massregeln angestellten Nachprüfungen haben ausnahmslos bewiesen, dass die Behauptungen der Strahlenkundigen und Wünschelrutengänger unrichtig und ihre Abschirm- und Heilapparate völlig unwirksam sind. Man kann also nicht behaupten, dass die Wissenschaft über eine „neue Forschungsrichtung ohne Prüfung den Stab bricht", vielmehr liegt ausreichender Grund vor, um eine öffentliche Warnung zu rechtfertigen, wobei besonders darauf hinzuweisen ist, dass in der Schweiz bereits der Verkauf und die Anpreisung derartiger Entstrahlungsapparate behördlich verboten ist."

Diese Erklärung ist insofern besonders bemerkenswert, weil erst jüngst in einer Sitzung in Karlsruhe des Vereins zur Bekämpfung des Krebses ähnliche Feststellungen von wissenschaftlicher Seite gemacht wurden.

Am Schlusse meiner Arbeit fasse ich das Ergebnis noch einmal zusammen. Nach den statistischen Feststellungen kamen in den Jahren 1921—1932 auf 10000 Lebende des Amtsbezirkes Offenburg durchschnittlich 13,4 Ca-Todesfälle. Die höchsten Krebsziffern fanden sich in der Ebene in feuchtliegenden Orten. Allerdings wurden auch stellenweise ebenso hohe Krebszahlen im Gebirge und in verhältnismässig trockenen Gemeinden gefunden, darunter in den Hauptweinorten des Bezirkes: Durbach, Zell-Weierbach, Fessenbach und Ortenberg.

Auf Grund der Studien über die Krebssterblichkeit im Amtsbezirke Offenburg scheint es mir demnach, dass erhöhte Bodenfeuchtigkeit, geographische Lage, schlechte ungesunde Bauweise, unhygienische Verhältnisse und vielleicht der vermehrte Alkoholgenuss bei der Ca-Genese mit eine Rolle spielen.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Professor Dr. Nissle für die gütige Überlassung des Themas, die mannigfachen Ratschläge und Anregungen, die er mir bei der Abfassung der Arbeit zuteil werden liess, meinen ganz besonderen Dank aussprechen.

Literaturangabe.

1. Aschoff, Albert: Der Stand der Krebsforschung in London und Paris, Zeitschrift für Krebsforschung, Band 1.
2. Behla, Robert: Beziehungen zwischen Wasser und Krebs, Zeitschr. f. Krebsf., Bd. 5.
3. Blumenthal, F.: Über Ergebnisse der Experimentellen Krebsforschung, Zeitschr. f. Krebsf., Bd. 27.
4. Connel, Mc. G.: Die Krebskrankheit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Zeitschr. f. Krebsf., Bd. 7.
5. Deelmann, H. T.: Krebs in Niederland, Zeitschr. f. Krebsf., Bd. 17.
6. Eichhorn, H.: Die Krebssterblichkeit im Amtsbezirke Konstanz, Inaug. Diss., Freiburg i. Br., 1931.
7. Fibiger: Untersuchung über eine Nematode und deren Fähigkeit papillomatöse und carzinomatöse Geschwulstbildung im Magen der Ratte hervorzurufen, Zeitschrift f. Krebsf., Bd. 13.
8. Hallermann, W.: Krebssterblichkeit in Deutschland, Zeitschrift für Krebsf., Bd. 38.
9. Himburg: Gehäuftes Vorkommen von Krebsfällen in einer Kleinstadt, Zeitschr. f. Krebsf., Bd. 23.
10. Hoeber, W.: Neubildung und Boden, Zeitschr. f. Krebsf., Bd. 1.
11. Kolb, K.: Die Lokalisation des Krebses in Bayern und anderen Ländern, Zeitschr. f. Krebsf., Bd. 8.
12. Kolb, K.: Die Topographie des Krebses, Zeitschr. f. Krebsf., Bd. 14.
13. Kosanke, H.: Die Krebssterblichkeit im Amtsbezirke Überlingen, Inaug. Diss., Freiburg i. Br., 1932.
14. Klinckowstroem, Karl: Glossen zum Thema: „Wünschelrute und Krebsadern, Monatsschrift für Krebsforschung, Heft 2, 1933.
15. Landesamt, bad. stat.: 50 Jahre Krebssterblichkeit in Baden, Karlsruhe 1931.
16. Liek, E.: Krebsverbreitung, Krebsbekämpfung, Krebsverhütung, München 1932.
17. Lewin, Karl: Die Ätiologie der bösartigen Geschwülste, Berlin 1928.
18. Leyden, H.: Ergänzungssammluug für das Deutsche Reich, Zeitschr. f. Krebsf., Bd. 5.
19. Lionetti, Rilievi statistici sulla Diffusione del Cancro, Auali D'Igiene Roma, 1925.
20. Müller, H.: Die Krebssterblichkeit des niederrheinischen Kreises Mörs in den Jahren 1919—1923, Inaug Diss., Freiburg i. Br., 1925.

21. Nissle, A.: Über die Krebserzeugung bei Mäusen. Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten, 140. Band, Heft 1—4.

22. Pohl, G.: Krankheiten durch Erdstrahlen, Zeitschr. f. Krebsf., Bd. 31.

23. Pöppelmann, W.: Krebs und Wasser. Zeitschrift f. Krebsf. Band 4.

24. Prinzing, F.: Der Krebs in Württemberg, Zeitschr. f. Krebsf., Bd. 14.

25. Rostoski, Saupe, Schmorl: Schneeberger Lungenkrebs, Zeitschr. f. Krebsf., Bd. 23.

26. Schenk: Schulkreis Offenburg, Lahr 1905.

27. Scherber: Beiträge zur Lösung des Krebsproblemes, Wien und Leipzig 1930.

28. Unglert: Die örtliche Verteilung der Krebsfälle in P. und dem Bezirksamt V., Zeitschr. f. Krebsf., Bd. 7.

29. Weiss, K.: Krebssterblichkeit in Baden, Berlin 1932.

30. Werner: Resultate und Probleme der bad. Krebsstatistik, Tübingen 1910.

31. Werner: Statistische Untersuchung über das Vorkommen des Krebses in Baden und ihre Ergebnisse für die aetiologische Forschung, Tübingen 1910.

32. Werner: Über den Einfluss von Alter, Beruf, Familie und Wohnung auf die Häufigkeit des Krebses in Baden, Tübingen 1912.

33. Wolff: Die Lehre von der Krebskrankheit, 1. Band, Jena 1929.

Lebenslauf.

Als Tochter des Hauptlehrers Otto Haas und seiner Ehefrau Marie, geb. Mandel, bin ich am 8. November 1910 in Offenburg i. B. geboren. Nach 3½ jährigem Besuch der Volksschule trat ich 1920 in das humanistische Gymnasium zu Offenburg ein, dessen Reifezeugnis ich im Jahre 1929 erhielt. Meine Studienzeit verbrachte ich ausser einem Semester an der Universität Würzburg, in Freiburg, wo ich im Herbst 1932 das zahnärztliche Staatsexamen bestand.